

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1920

185 (10.7.1920) Erstes und Zweites Blatt

Bezugspreis:
In Karlsruhe frei ins Haus
abgeholt monatlich 5,50 M.
an den Ausgabestellen
abgeholt monatlich 5,10 M.
In den durch unsere
Agenturen bezogen 5,50 M.
monatlich, am Postbote
abgeholt monatlich 5,90 M.
vierteljährlich 15,00 M., durch
den Briefträger frei ins
Haus gebracht monatlich
5,65 M., vierteljährlich 18,05 M.
**Verlag, Schriftleitung
und Geschäftsstelle**
Nitterstraße 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen:
die 3. gelb. Nonpareilzeile
oder deren Raum a) lokal
1,40 M., b) auswärts 1,80 M.
Reklamesp. 5.— M., an
erster Stelle 6,50 M.
Abatit nach Tarif.
Anzeigenannahme
bis 12 Uhr mittags,
kleinere Anzeigen (Sachverh.)
bis 4 Uhr nachmittags.
Bernhardtschiff:
Geschäftsstelle Nr. 203,
Verlag Nr. 207,
Schriftleitung Nr. 20 n. 594

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift
„Die Pyramide“

Badische Morgenpost

Redaktion: Hermann v. Sack. Verantwortlich für Politik: Martin Solinger; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für den internationalen Teil: Karl Jobst und Hermann Reich; für den Anzeigen-Teil: Dr. Kurt G. Friedmann. Druck und Verlag: C. F. Müller'sche Buchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt G. Friedmann, Breitenstraße 66/68, Teleph.-Amt für Inserate: L. B. Helm, Schillerstr. 1. Ausland: Für unzerlegte Manuskripte oder Druckfäden übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

117. Jahrg. Nr. 185.

Samstag, den 10. Juli 1920

Erstes Blatt

Wirtschaftliche Notwendigkeiten.

Vom Reichsfinanzminister a. D.
Gothein, M. d. R.

Während in Berlin die Hilfsarbeiter des Magistrats von einer unerhörten Rolle spielenden Unabhängigen und den in jämmerlicher Schwäche nachgebenden mehrheitssozialistischen Stadtverordneten eine für die städtischen Finanzen unerträgliche Lohnerhöhung erpreßten, leiteten die niederschleichen Kohlenbergleute den Antrag auf Forderung einer neuen Lohnerhöhung ab. Sie erklärten: jede Lohnerhöhung ziehe eine Steigerung der Kohlenpreise, diese aber eine Verteuerung aller Warenpreise nach sich. Nach wenigen Wochen würden bei dem gestiegenen Preisniveau die erhöhten Löhne wieder unzureichend sein und neue Lohnerhöhungen gefordert werden. Das sei eine Schraube ohne Ende, die zur immer weiter gehenden Entwertung des Geldes, zur Katastrophe, zum Zusammenbruch führe. Nicht auf Lohnsteigerungen, sondern auf eine Senkung des Preisniveaus müsse hingearbeitet werden.

Seit Jahr und Tag predige ich das den Massen; es ist hochförmlich, daß diese Einsicht bei den Arbeitern — wenn auch leider noch längst nicht überall — an Boden gewinnt. Die Not der Gegenwart dürfte diesen Boden bald aufnahmefähiger machen. Hat sich doch herausgestellt, daß das Publikum nicht mehr in der Lage ist, die hohen Warenpreise zu bezahlen, daß der Absatz sich fühlbar senkt, die Verkäufe gesunken sind, die Lager sich füllen, die Verhältnisse sich verschlechtern, die Arbeiter gefordrig werden, der Löhne befähigt werden können.

Man hat das als einen „Streik der Konsumenten“ bezeichnet. Das mag in Amerika, in England zum Teil zutreffen; in Deutschland ist es das Unvermögen der großen Masse der Verbraucher — ganz besonders derer, die ihr Einkommen gar nicht oder nicht entfernt den gestiegenen Preisen entsprechend zu steigern vermögen — die geforderten Preise anzulegen.

Die Senkung des Preisniveaus setzt zunächst Verbilligung der Rohstoffe voraus. Güter und Preise, Kupfer und Zinn, Wolle, Holz u. a. m. zeigen auf dem Weltmarkt weiche Preisstände. Für den deutschen Konsumenten tritt das Steigen der Valuta hinzu. Wenn die Mark auf dem Weltmarkt eine Kaufkraft von 12 Pf. Gold hat, so heißt das, daß wir für unsere, aus dem Ausland zu beziehenden Rohstoffe und Halbfabrikate, nur den dritten Teil dessen zu bezahlen haben, was wir im Januar dafür geben mußten. Trifft was wir im Januar dafür geben mußten, trifft was mit dem Sinken des Weltmarktpreises zusammen, um so besser für den deutschen Verbraucher. Freilich kann die Verbilligung des Rohstoffes nicht sofort ihren vollen Ausdruck im Preise der Fertigware finden. Die Wollentwurf muß mindestens 9 Monate in der Grube liegen, muß sie als Sockel der Gar ist. Inzwischen verliert der Gerber, der Schuhfabrikant, Klebwerk der Händler an seinem Lager Unkummen. Und solange die Preise im Sinken sind, wird nur das dringende Nötige gekauft. Weiß doch niemand, ob sie nicht noch weiter fallen. Trotzdem ist die Senkung des Preisniveaus die unbedingte Voraussetzung einer Befreiung der Marktlage.

Steigende Valuta erschwert die Ausfuhr. Der deutsche Fabrikant hat seine Selbstkosten in Mark kalkuliert, muß die Löhne darin bezahlen. Nun bekommt er nur noch den dritten Teil der Marknoten für die im Januar dem Ausland in Dollar oder holländischen Gulden verkaufte, jetzt zur Abfertigung gelangende Ware. Und nun kommen noch Arbeiter und Angestellte mit höheren Lohnforderungen; das Reich verlangt eine Valutaabgabe für die Ausfuhr. Die Lohnempfänger müssen die Einsicht gewinnen, daß die Hebung der Valuta d. i. die Steigerung der Kaufkraft der Mark im Ausland für sie unendlich viel mehr Wert hat als Lohnerhöhungen. Ohne verminderte Einfuhr, ohne gesteigerte Ausfuhr ist sie aber nicht zu erwarten. Mögen an ihr in den letzten Monaten auch Effektenkäufe Amerikas Anteil haben, das Befestigte war doch, daß unsere Ausfuhr so stark — bis auf 45 Milliarden Mark im Monat — gestiegen war, daß wir gleichzeitig unsere Einfuhr erheblich eingeschränkt hatten und bei steigender Valuta für sie, ebenso wie für die Seetransporte, erheblich weniger zu zahlen hatten. Wir müssen mit allen Mitteln bestrebt sein, die Einfuhr niedrig zu halten, indem wir unseren Bedarf zunächst durch Eigenproduktion decken und die Ausfuhr steigern.

Dazu müssen wir zunächst die Produktion, besonders die von Nahrungsmitteln, Kohle und Erze heben. Statt Mehl, Fleisch und Fett müssen wir Dünge- und Futtermittel einführen. Müssen dem Landwirt für seine Erzeugnisse einen Preis gewähren, der ihm ein Ansporn ist, dem Boden möglichst viel abzugewinnen. Die früheren, gegenüber den gestiegenen Produktionskosten viel zu niedrigen Höchstpreise für Getreide, Kartoffeln, Zucker führen zur Einschränkung des Anbaues, zur extensiven Wirtschaft, die zu niedrigen Preisen für Weizen, Fleisch, Milch und Butter zur Einschränkung der Viehzucht, weit mehr freilich noch zum Schleichhandel, der dem Konsumenten die Ware ungebührlich verteuert. Die Fleischkarte ist eine Lächerlichkeit geworden; die Schweinezucht hat im laufenden

Jahr einen Umfang angenommen, die Kartoffelernte verspricht so reiche Erträge, daß das Mastfutter gesichert sein dürfte, auch eine verhältnismäßig reichliche Versorgung mit Fleisch und Fett gerechnet werden kann; um so mehr, als wir uns auch umfangreiche Mengen von Mais und anderem Kraftfutter gesichert haben. Bei den letzten Auktionen von Ferkeln und Lagerschweinen — so in Kasel — sind denn auch die Preise um 30-50 Proz. zurückgegangen. Und im freien Handel werden Kartoffeln weit unter dem den Befreiungsverbänden vorgeschriebenen Höchstpreise von 80 M. der Zentner bleiben. Bei der glänzenden Mastfutter- und Kartoffelernte wird auch die Milch- und Buttererzeugung steigen und gibt man die Einfuhr von Margarine frei, so werden — befreit vom Schleichhandel — die Preise sich auch auf erschwinglicher Höhe halten. Die Zwangswirtschaft in Zucker hat freilich den Rübenbau keinen nennenswerten Wiederaufschwung nehmen lassen.

Annahme der Entwaffnungsforderungen.

S. Von unserer Berliner Redaktion wird uns abgedruckt:

Deutschland hat wieder einen schweren Schlag aus dem bitteren Becher der Niederlage nehmen müssen. Gestern sind die feindlichen Entwaffnungsforderungen von der deutschen Delegation in Spaa unterzeichnet worden, nachdem Lloyd George auf erneute Vorstellungen hin erklärt hatte, daß die sogenannten Strafbestimmungen, also die eventl. Befreiung des Ruhrgebietes, weder einen Teil des Entwaffnungsprotokolls bilden, noch eine Verstärkung des Versailler Vertrages bedeuten, sondern nur militärische Maßnahmen für den Fall absichtlicher Vertragsverletzung durch Deutschland. Auch die Berliner Beratungen der Kabinettsmitglieder und der Parteiführer hatten zu dem Besatz geföhrt, daß die Strafbestimmungen auf keinen Fall unterzeichnet werden dürften, im übrigen aber die Delegation jede Vollmacht haben müsse.

Auch heute kann nur wiederholt werden, daß die Hartnäckigkeit der Gegner in der Entwaffnungsfrage auf die Neugierde der Franzosen, aber auch einen Teil des jetzt sechs Jahre lang durch die Northcliffe-Presse verbreiteten englischen Publikums zurückzuführen ist. Lloyd George glaubte, in jedem Falle ein Zugeständnis machen zu müssen, und wählte die schroffen Worte eines Ultimatum, einmal wieder dem französischen Festgebied zuziele und dann, weil er tatsächlich die Spaer Verhandlungen möglichst abzurufen will. Dabei soll auch nicht übersehen werden, daß die Fristverlängerung betr. der Verminderung der Reichswehr auf 100 000 Mann bis 1. Januar 1921 eine gewisse Milderung bedeutet, die für die deutsche Regierung in inner- wie außenpolitischer Hinsicht wertvoll sein wird.

Es wird nun in unterrichteten Kreisen darauf hingewiesen, daß nicht die Auflösung, sondern die Entwaffnung der Sicherheitswehr gefordert wurde, d. h. die Auslieferung ihrer artilleristischen Waffen, die ja mit einer Erfassung der noch in Deutschland im Besitze der Zivilbevölkerung befindlichen Waffen Hand in Hand gehen soll. Die Alliierten wollen also die Feinde für eine militärisch leistungsfähige Organisation, die von den Franzosen offenbar immer noch geföhrt wird, ausrotten; einer wirksamen Polizeitruppe wird dagegen vor allem England nichts in den Weg legen. Selbstverständlich übernehmen die Alliierten von jetzt an auch jede Verantwortung für die von Polen und Rußland drohenden Gefahren. Hoffentlich wird dies in Spaa von deutscher Seite noch einmal nachdrücklich zum Ausdruck gebracht. Es wird sich also bis zum Herbst schon zeigen, ob nicht auch dieses Spaer Programm revidiert werden muß.

Eine Verweigerung unserer Unterschrift wäre zwecklos gewesen, weil die Franzosen des Marschall Jogh und die Belgier schon zum Einmarsch in das Ruhrgebiet bereit standen, und weil die wirtschaftlichen Hauptverhandlungen, die Erleichterungen für uns bringen sollen, ganz unmöglich gemacht worden wären. Daß der neue Verzicht besonders in den deutsch-nationalen Kreisen schmerzhaft empfunden wird, dürfte jeder verstehen. Wir hoffen aber, daß auch sie die nächste patriotische Pflicht erkennen, die Regierung bei der Aufrechterhaltung der inneren Ordnung mit allen verfügbaren Mitteln zu unterstützen. Die feste Zuversicht, daß das Rad der Geschichte sich auch wieder anders drehen wird, braucht sich dabei keiner aus dem Herzen zu reifen.

Vor der Entscheidung.

(Eigener Drahtbericht.)

Spaa, 9. Juli. Gestern Abend fanden noch mehrfache Besprechungen der Minister und Sachverständigen über die Forderungen der Entente statt. Unausführlich spielen Telegramm und Telefon, um die Verbindung mit den in Berlin weilenden Mitgliedern der Regierung anzunehmen und den Reichspräsidenten, sowie die Führer der politischen Parteien und den Reichsrat von dem Ernste der Ereignisse zu benachrichtigen. Ein banger Druck ruht auf uns allen. Was soll werden? Werden wir alle die Strafbestimmungen, wie die Befreiung des Ruhrgebietes, unterschreiben? Danksch es sich doch um eine ganz neue Forderung der Entente, da der Friedensvertrag von Versailles im Falle von nichterfüllten Bedingungen nichts weiß. Es ist klar, daß die nächsten Stunden die Entscheidung

bringen müssen, daß Entschlüsse von ungeheurer Tragweite bevorstehen. Man weiß, daß Entente truppen, Franzosen und Belgier, an der Grenze bereitstehen. Nach den Geschehnissen der letzten Stunden konnte kein Zweifel darüber bestehen, daß die Entente sofort einmarschieren würde, läßt doch morgen, wenn es zu keiner Verständigung kommt, die Frist ab, die für die Herauslösung des Heeres auf 100 000 Mann gestellt ist. Bis zum 10. Juli muß die völlige militärische Räumung des Ruhrgebietes durchgeführt sein. Die in Berlin weilenden fünf Militärliebes des Kabinetts, neben sind bereits in Spaa, teils mit, daß sie den in Spaa anwesenden Ministern freie Hand lassen, da diese hier einen besseren Einblick in die Erfordernisse des Augenblicks haben. Der Vormittag bringt immer wieder neue Beratungen in der Villa de Corbiere. Kurz vor 11 Uhr, dem Beginn der Sitzung, verlassen die Mitglieder die Villa, um sich nach dem Schloß de la Freineuse zu begeben. Es wurde dann bekannt, daß bei den schweren Folgen, die bei Nichtannahme der Forderungen der Alliierten eintreten würden, die Regierung einstimmig ihre Annahme beschloß, daß jedoch ebenso einstimmig die Auffassung vertreten wurde, daß es sich bei den vorgeschlagenen Strafbestimmungen klar und deutlich um eine Veränderung des Vertrages von Versailles handle, zu deren Unterzeichnung die Regierungsmitglieder vorher die Zustimmung des Reichstages und des Reichsrates hätten einholen müssen. Es besteht jedoch die Hoffnung, daß ihre Bedeutung von der Entente nicht unberücksichtigt bleiben werden. Am 12 Uhr mittags sind die militärischen Sachverständigen, an ihrer Spitze General von Seeck, wieder zurück.

Die Zugeständnisse.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 9. Juli. Nach einer Depesche des „Echo de Paris“ aus Spaa wurden Deutschland bezüglich der militärischen Klauseln in dem Versailler Vertrag folgende Zugeständnisse gemacht, die die Mitteilungen über die getroffenen Entscheidungen vervollständigen:
1. Nicht eingeschlossen ferner in die 4000 deutsche Offiziere, die durch den Vertrag Deutschland zugesprochen sind, sind die Ärzte und Veterinäre, deren Zahl auf 800 bzw. 240 festgesetzt wurde.
2. Nicht eingeschlossen ferner in die genannten 4000 Offiziere sind 700 Verwaltungsoffiziere.
3. Deutschland kann eine Reserve von 5000 Gewehren und 2 Millionen Patronen behalten, um die Verluste auszugleichen, die seinem Vorrat gegen etwaige innere Kämpfe entstehen.
4. Geringfügige Erhöhung der Zahl der Maschinengewehre, so daß alle Formationen in der Lage sind, sich zu verteidigen.
Deutschland hatte außerdem ein fünftes und sechstes Zugeständnis verlangt für Verrechnung der Waffen und Munition derart, daß alle Formationen, Ergänzungen und Schulen mit Waffen versehen seien, um Anreize zurückweisen zu können, ferner Wiederherstellung einer kurzen militärischen Dienstzeit mit der Garantie, daß man die Vergünstigung nicht mißbrauchen werde, um eine geringe Zahl deutscher Militärs auszubilden. Die letzten Bedingungen sind nicht gemacht worden. Andererseits erhält Deutschland das Recht, vorübergehend in der neutralen Zone 10 Bataillone, 5 Schwadronen und 1 Batterie zu unterhalten.

Ja oder Nein!

(Eigener Drahtbericht.)

Brüssel, 9. Juli. Die Agentur Havas-Reuters verbreitet hier folgenden Bericht über die heutige Sitzung in Spaa: Die Uebereinkunft über die Entwaffnung wurde heute von den deutschen Vertretern nach einer sehr bewegten Sitzung unterzeichnet. Nachdem Minister Dr. Simons erklärt hatte, seine Kollegen und er seien zur Unterzeichnung bereit, aber zur Annahme der Strafbestimmungen bereit, bemerkte Lloyd George, es gäbe nur ein Ja oder Nein. Darauf unterzeichneten die Deutschen.

Millerands Faust.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 9. Juli. (Wolff.) Die ganze Morgenpresse bringt zum Ausdruck, daß es Millerand gewesen sei, der in dem Abkommen über die militärischen Klauseln die Drohung mit einer erweiterten Besetzung, namentlich des Ruhrgebietes, habe einflößen lassen.

einen erheblichen Teil seines Bedarfs deckte er im teuren Schleichhandel — so ist leider auch weiter mit den erhöhten Brotpreisen zu rechnen. Solange Rußland vom Weltmarkt ausgeschlossen ist — und das dürfte noch recht geraume Zeit dauern — ist auf eine ausreichende Getreideversorgung der Welt nicht zu hoffen, werden die Weltmarktpreise demnach hoch bleiben. Da auch die stark erhöhten deutschen Höchstpreise trotz unserer gestiegenen Valuta weit hinter den Weltmarktpreisen zurückbleiben, ist an Befreiung der Zwangswirtschaft im Getreide ebensowenig zu denken, wie an eine Befreiung der Brotpreise.

Das, wie der immer noch hohe Stand der Baumwollpreise, die bei mangelnder Erweiterung der Anbaufläche nicht wesentlich sinken dürften, sind die dunkeln Punkte in der Versorgung der Bevölkerung. Vielleicht wird der Lehre durch die Fortschritte in der Herstellung von Zellulosestoffen ausgeglichen.

Der andere Weg zur Hebung der Kaufkraft unseres Geldes ist die Steigerung der Ausfuhr. Da sie — wie erwähnt — in sich selbst, d. h. durch die Valutabesserung eine Hemmung erföhrt, so ist es notwendig, die Preise der Ausfuhrwaren stets so zu bemessen, daß sie auf dem Weltmarkt noch wettbewerbsfähig bleiben. Mit der Steigerung der Valuta wird ein Abbau der Löhne unvermeidlich, wenn wir nicht zu weitgehender Arbeitslosigkeit kommen sollen; er bedeutet bei steigender Kaufkraft des Geldes keine Verschlechterung der Lage der Arbeitnehmer.

Der Mangel an Aufnahmefähigkeit des Weltmarktes liegt in der Ueberpannung der Preise. An sich ist der Warenbunger noch groß genug und dürfte nach dem Ausfall der Erzeugung von Friedenswaren während der 4 1/2 Jahre des Weltkrieges noch lange anhalten. Wir können mit unseren Preisen herabgehen, wenn wir die Rohstoffe billiger bekommen und wenn sich die Kosten der Verarbeitung erniedrigen. Das Steigen unserer Valuta ermöglicht uns wegen des damit verbundenen billigeren Bezugs der ausländischen Güter die Preise für Waizen um rund 500 M. die Tonne herabzusetzen. Passen sich die Löhne einigermaßen der Steigerung der Valuta an, so sind wir in der Lage, unsere Ausfuhr noch ganz anders zu steigern als bisher. Dabei könnte der Lohn, den der Arbeiter, der Angestellte erhält, der gleiche bleiben, wenn eine höhere Arbeitsleistung damit verbunden wäre. Noch aber bleibt im Steinkohlenbergbau die durchschnittliche Leistung weit hinter der Friedensleistung zurück. In gleichem Maße ist das in den leichteren Arbeit verrichtenden Gewerben, so namentlich in der Textil-, in der Konfektionsindustrie usw. der Fall. Der Wolltendental ist in den schwerer körperliche Anstrengung erfordernden Berufen durchaus angebracht; eine Verlängerung der Schichtzeit führt hier nicht zu vermehrter Leistung; wohl aber würde sie das bei körperlich leichter Arbeit erreichbare. Ebenso erfordert die Landwirtschaft in der Befestigungs- und Erntezeit eine längere Arbeitszeit. Das deutsche Volk muß sich bewußt werden, daß nach dem verlorenen Krieg und angesichts der ungeheuerlichen Forderungen der Sieger nicht weniger, sondern mehr gearbeitet und daß in weitgehendem Maße auf Luxus und Vergnügen verzichtet werden muß, wenn seine Verhältnisse eine Verbesserung erfahren sollen. Die ganze Wirtschaftslage duldet jetzt weder Lohnerhöhungen, noch Streiks. Wo diese doch noch inzentriert werden, ist es Aufgabe der öffentlichen Meinung, sie nicht zu unterstützen, sondern sie zum Scheitern zu bringen. Die Arbeitnehmer, die sich der verhängnisvollen Einsicht, welche die niederschleichen Vergleiche bewiesen, verschließen, müssen dann eben an eigener bitterer Erfahrung lernen, daß die endlose Schraube der Lohnerhöhung nicht weiter gedreht werden darf.

Was von Arbeitern und Angestellten gilt, gilt in gleichem Maße von den Beamten. Unsere Valutabesserung hängt nicht ausschließlich von dem Uebersturz der Ausfuhr über die Einfuhr, sondern auch von der Gestaltung unserer Finanzen ab. Gelingt es nicht, unser Defizit aus der Welt zu schaffen, so können wir auf eine dauernde Hebung der Kaufkraft unseres Geldes nicht rechnen. Unsere Betriebsverwaltungen — Eisenbahn, Post, Reichswerke, aber auch die der Länder und Gemeinden — dürfen keine Zuschußverwaltungen bleiben, sondern müssen wieder Ueberlebensverwaltungen werden. Das läßt sich nicht von heute auf morgen bewerkstelligen, muß aber mit größter Energie in Angriff genommen werden. Es dürfen nicht mehr Beamte und Hilfskräfte beschäftigt werden als unbedingt zur Erledigung der Arbeit erforderlich sind. Mit der kostspieligen, unendlichen Arbeitskräfte erfordernden Zwangswirtschaft und den zahlreichen Kriegsgesellschaften muß schleunigst aufgeräumt, die darin tätigen Persönlichkeiten müssen einer nützlichen Arbeit zugeführt werden. Bei unserer Verarmung dürfen wir uns nicht länger den Luxus überflüssiger Beamten und Organisationsleuten leisten, muß jede Arbeitskraft für nutzbringende Beschäftigung Verwendung finden.

Die ganze Weltkonjunktur erlaubt uns auch nicht länger, unseren Außenhandel durch bürokratische Vorschriften zu droffeln, selbst nicht in den Selbstverwaltungsorganen der Städte.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 8 Seiten.

handelsstellen, deren Geschäftsabwicklung ist meist nicht minder bürokratisch als die rein amtlicher Organe. Gewisse konzentrierte Industrien können sich zu Verkaufsfondstagen zusammenschließen, die die Preise für Inland und Ausland überwachen. Man kann ihnen vielleicht das Recht einräumen, mit qualifizierter Mehrheit auch Aufseher zur Innehaltung der Preisvorschriften zu zwingen. Aber was für sie richtig ist, ist für die große Mehrzahl der industriellen Erzeugnisse mit ihrer unendlichen Mannigfaltigkeit ruhmlos. Wir müssen, — sollen sie wieder auf allen Märkten der Welt Absatz finden — unsere großen Außenhandelshäuser der Seestädte, Berlin usw. einschalten. In einer Zeit, wo das Verkaufen wieder eine Kunst wird, wo schnell zugegriffen werden muß, geht es auch nicht an, jedes Geschäft wochen- und monatelang auf Angemessenheit des Preises zu unterziehen. Inzwischen hat es sich zerlegt und ist verlustbringend geworden. Es gilt, dem deutschen Volk Arbeit zu sichern und bei steigender Valuta, die ohnehin die Ausfuhr erschwert, muß sie von bürokratischen Fesseln freigemacht werden. Die wirtschaftlich gefährlichsten Leute sind die „konstruktiven Köpfe“, die an Stelle der freien Entfaltung der Kräfte das Prokrustesbett staatlicher Bevormundung setzen wollen.

Deutschfeindliche Stimmungsmache.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

ar. Spaa, 7. Juli.
In der hiesigen „deutschen Kolonie“ ist man überrascht, ja bestürzt durch den Verlauf der ersten Konferenzen. Man hatte gewiß keine allzu großen Hoffnungen gehegt, aber so viel unangenehme Umstände hatte man nicht erwartet. Der Reichswehrminister Dr. Geßler war zu Hause geblieben, weil die Entwaffnungsnoten der Entente jede Erörterung der Abrüstung ausdrücklich abgelehnt hatten. Kaum saßen die Delegierten am Konferenztisch in der Villa De la Graineuse, da spielte Ministerpräsident Lloyd George den Aergernissen, weil der deutsche Militärchef nicht gekommen sei. „Wir müssen ihn haben!“ Man rennt man telephoniert. Herr Geßler reist, erscheint, hält eine Rede, so gut er sie eben auf der Bahnfahrt zusammenstellen konnte und fällt mit diesem Debut bei der Entente glatt durch. Die ganze alliierte Presse kritisiert ihn in Grund und Boden. Alles, was er sagte, sei sehr unklar gewesen. Er hätte Tatsachen und Ziffern (faits and figures) Das dritte Wort Lloyd Georges) bringen müssen. Er habe aber nur Redensarten aneinander gehängt. Das Schlimmste aber sei dieser Reichskanzler. Er habe eine ganz nichtsagende Rede gehalten, und zwar in einem milden, weinerlichen Tonfall. Und überhaupt, was die Deutschen vorträgen, seien Reichstagsreden, keine Diplomatenworte. Sie spekulierten auf eine durchaus nicht vorhandene Sentimentalität der Verhandlungsgegner. Mit solchen Leuten käme man nicht zu Streich.

So die französischen und englischen, aber auch ein Teil der neutralen Blätter. Und was das Schlimmste ist, die deutschfreundliche Kritik wird in italienischen Drahtberichten auch durch die deutsche Presse gejagt und damit eine überaus traurige Stimmungsmache gegen die deutsche Delegation getrieben. Das Außenminister Dr. Simons als diplomatischer Debatter den deutschen Standpunkt sehr geschickt und energisch verteidigt, wird in den ententegefärbten Depeschen kaum getreift. Die Hauptsache: die Deutschen in Spaa machen angeblich keine gute Figur und begehen einen Fehler nach dem anderen. Das soll alle Welt merken, und auch der zu Hause gebliebene Deutsche soll es merken, damit seine gedrückte Stimmung rückwirkend die Arbeit der Vertreter in Spaa lähmt. In dieser Herabsetzung liegt System! Die Konferenz in Spaa hatte noch nicht begonnen, da schrieben die „Times“: „Alle Nachrichten aus Deutschland zeigen, daß es noch nicht die Lehren des Krieges beherzigt hat. Seine Haltung ist zugleich anmaßend und gemein.“ Die „Times“ sind bekanntlich unter Nordblocks Strategie der journalistische Brückenkopf der französischen Unversöhnlichkeit. Ja, die französischen Unentwegten

siehen hinter dem ganzen Feldzug, der in Spaa unternommen wird, um die Deutschen als verhandlungsunfähig nach Hause zu schicken und dann mit ihnen zu verfahren, wie man es schon lange vorhat.

Die französischen Delegierten haben sich bei den ersten Auftritten in Spaa merkwürdig still verhalten. Mit voller Absicht. Sie halten sich zurück, damit es nicht heißt, sie seien immer das böse Karnival, das den Streit sucht. Sie wollen bei dem Krach, der kommen soll, die Unschuldslämmer spielen. Um so nervöser ist Lloyd George. Er ist viel zu geschäftig, um nicht zu durchschauen, daß die Intrigue der Entwaffnungsfrage, ohne deren Lösung man nicht weiterverhandeln dürfe, französischer Ursprungs ist. Er hat aus London ein Programm mitgebracht, das sich vor allem um die Finanz- und Wirtschaftsfragen dreht. Ihm ist es wirklich ganz gleichgültig, ob die deutsche Reichswehr 100 000 oder zweimal oder gar dreimal so viel Köpfe zählt. Er weiß ja, wieviel Truppen man in Irland braucht, um die innere Ruhe eines geeinigten Volkes herzustellen. Er weiß auch, wie gefährlich 100 000 plötzlich entlassene Soldaten ihrem Lande werden können. In Großbritannien und Irland laufen zurzeit 200 000 Demobilisierte arbeitslos herum und man weiß nicht, was mit ihnen anfangen. Lloyd George kennt das alles und er hat auch seine Zeit auf die deutsche Aprilnote dieses Jahres hin erklärt, er halte die Bitte Deutschlands, ein Heer von 200 000 Mann halten zu dürfen, für gerechtfertigt. Aber das darf jetzt nicht mehr wahr sein. Die französische Durchsicht vor der sogenannten deutschen Sache hat Oberwasser und Lloyd George muß sich der Strömung beugen. Er spielt die Rolle, die ihm von Millerand zugewiesen wird.

Angesichts dieser trostlos erscheinenden Lage gibt es nur eine Hoffnung, nämlich daß ein glücklicher Zufall das französische Spiel löst und der deutschfeindlichen Stimmungsmache die Maske vom Gesicht reißt. Gelingt dies nicht, so ist es nicht zu schwarz gesehen, was Dr. Simons zu den deutschen Journalisten in Spaa sagte: Werden keine Grundlagen der Verständigung gefunden, so beginnt der Untergang Europas!

Die Vorschläge der militärischen Sachverständigen.

(Eigener Drahtbericht.)

Spaa, 9. Juli. In Ententekreisen spricht man davon, daß die militärischen Sachverständigen folgende Vorschläge für die Herabsetzung der Reichswehr im Obersten Rat vorgelegt haben:

Herabsetzung auf 150 000 Mann bis zum 1. August 1920, Herabsetzung auf 100 000 Mann bis zum 1. September 1920. Bei den Besprechungen des Obersten Rates machte Millerand starke Bedenken gegen die vorgeschlagene Lösung geltend und bestand auf einer längeren Frist. Man einte sich dann schließlich auf die bekannten Vorschläge. In dem Vorschlag der Sachverständigen war die Befehlsweite der deutschen Gebiete bei Nichterfüllung der Bedingungen vorgeschlagen, jedoch das Ruhrgebiet nicht namentlich genannt. Das Ruhrgebiet ist auf Anregung von Lloyd George in die endgültigen Bedingungen aufgenommen worden.

Die Sitzung der deutschen Vertreter.

(Eigener Drahtbericht.)

Spaa, 9. Juli. Der Sonderberichterstatter der Agentur Havas teilt mit: Der Beschluß der Alliierten, neue Gebiete Deutschlands zu befehlen für den Fall der Nichtausführung der Entwaffnungsbestimmungen, machte tiefen Eindruck auf die deutschen Delegierten. Nach Schluß der gestrigen Sitzung hielt der Reichskanzler mit den anwesenden Reichsministern eine Beratung ab. Dabei wurde beschloffen, die Abtunung Ebert, den in Berlin weilenden Ministern und den Parteiführern telegraphisch mitzuteilen.

Abreise der militärischen Vertreter. — Ankunft der wirtschaftlichen Sachverständigen.

(Eigener Drahtbericht.)

Spaa, 9. Juli. (Wolff.) Reichswehrminister Dr. Geßler und General von Seeckt, wie die

militärischen und Marinefachverständigen sind heute abgereist. Heute nachmittag sind Dr. Dernburg, Rathenau, von Strauss, von Ullrich, Bergwerksdirektor Lüben-Essen, Geh. Rat von Flotow eingetroffen. Staatssekretär Albert begibt sich heute nachmittag vorübergehend nach Berlin zurück. (Brüssel, 9. Juli. (Eig. Drahtber.) Nach Blättermeldungen ist Hugo Stinnes in Spaa eingetroffen.

Millerand reist am Montag ab.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 9. Juli. Nach dem „Matin“ erklärte Ministerpräsident Millerand, er werde spätestens am Montag Spaa wieder verlassen.

Die Kriegsverbrechen.

(Eigener Drahtbericht.)

Spaa, 9. Juli. (Wolff.) Die Konferenz trat nach Erledigung der militärischen Fragen sofort in die Besprechung der Frage der sogenannten Kriegsverbrechen ein. Nach den Ausführungen des deutschen Justizministers schlug Lloyd George vor, die Einzelheiten der Frage einer Besprechung der Justizminister zu überlassen. Die Sitzung wurde nach 1 Uhr vertagt. Die Sondersitzung der Justizminister findet heute nachmittag um 3 Uhr statt, die Plenarsitzung heute nachmittag um 4 1/2 Uhr, um die Beratung über die Kohlenfragen zu beginnen.

Die Entschädigung. — Die Danziger Frage.

(Eigener Drahtbericht.)

Spaa, 9. Juli. Wie die Blätter melden, wird die Frage der Entschädigung noch zwischen den Alliierten verhandelt. Der belgische Standpunkt, d. h. 8 Prozent und Prioritäten für 2 1/2 Milliarden sei zugestimmt worden. Die Besprechung über die Danziger Frage soll in Spaa am Samstag oder Sonntag unter Hinzuziehung der polnischen Delegation stattfinden. Der polnische Ministerpräsident ist hier eingetroffen, ferner der französische Kommissar der Rheinlande, sowie der französische Botschafter in Berlin und der französische Botschafter in Brüssel.

Kontrolle über die deutschen Kohlenlieferungen.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 9. Juli. Nach dem „Petit Parisien“ ist zwischen den Alliierten vereinbart worden, die Delegation des Wiederherstellungsausschusses in Berlin solle eine Kontrolle über die deutschen Kohlenlieferungen ausüben. Diese Kontrolle soll in besonderen Ablieferungsstationen und in zwei Abgangsstationen des Ruhrgebietes eingerichtet werden. Die englischen Delegierten, die zuerst ernste Einwendungen gegen diese Maßnahme gemacht hatten, hätten ihr jetzt zugestimmt.

Der französische Kammerauschuss für auswärtige Angelegenheiten.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 9. Juli. Der ehemalige Minister Renaudel hat dem Ministerpräsidenten Millerand telegraphisch mitgeteilt, daß der Kammerauschuss für auswärtige Angelegenheiten den Bericht über die Entwaffnung Deutschlands einstimmig angenommen habe. Renaudel und alle Kommissionsmitglieder mithinlichen jede Fristverlängerung, die man der deutschen Regierung gewähren würde.

Auswärtige Staaten.

Ein neuer Balkanbund?

Paris, 9. Juli. (Wolff.) Nach einer Meldung des „Temps“ aus Sofia soll sich der bulgarische Ministerpräsident Stambulinski um die Errichtung einer Balkan-Föderation bemühen. Man prüfe verschiedene Projekte, um eine Annäherung zwischen Bulgarien und den Balkanstaaten herbeizuführen.

Albanien.

(Eigener Drahtbericht.)

Mailand, 9. Juli. Der „Corriere della Sera“ berichtet aus Rom, daß die Verhandlungen zwischen

Alfonsi und den albanischen Führern augenblicklich unterbrochen sind, da die Grundlage für die Uebereinkunft noch nicht festgelegt wurde. Die albanischen Banden hoffen mehr als je mit den Schwachen, in Salona stehenden Streitkräften fertig zu werden, wie sie auch die Gewißheit haben, daß die italienische Regierung keine neuen Truppen nach Albanien senden wird.

Trient.

(Eigener Drahtbericht.)

Mailand, 9. Juli. Einer Meldung der „Italia“ zufolge beabsichtigt Golliti nach der formellen Einreichung der Ratifikationsurkunden der Friedensverträge einen Gegenwurf vorzulegen, der die Annexion von Trient durch Italien proklamiert.

Fiume.

(Eigener Drahtbericht.)

Mailand, 9. Juli. Wie „Secolo“ berichtet, spielt sich die Frage von Fiume immer mehr zu. Man beschäftigt sich nunmehr mit der Umwandlung der Valuta. Die Banken sind gerne bereit, die Notenanleihe zu gewähren, verlangen aber als Rückhalt die Finanzquellen des Staates. Der Nationalrat von Fiume wird diesem Vorschlag nicht zustimmen, weil dadurch die städtischen Finanzen auf zu lange Zeit festgelegt würden.

Rückzug der polnischen Armee auf der ganzen Front.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 9. Juli. (Reuter.) Den „Times“ wird aus Warschau gemeldet: Am 9. Juli erhielt die polnische Armee den Befehl zum Rückzug auf der ganzen Front. Dieser Rückzug bedeutet die Aufgabe von Wlask und Rowa, die sich in den Händen der Roten Armee befinden.

Warschau, 9. Juli. (Wolff.)

Die Bolschewiken haben bei Krasnosel und südlich von Krasnosel die Beresina überschritten.

Berlin, 9. Juli. Wie die „Zagl. Rundschau“

aus Breslau meldet, berichten zahlreiche in Obereschleien eintreffende Flüchtlinge Einzelheiten über die Auflösung des polnischen Heeres. Der dortigen polnischen Kreise habe sich eine große Bestürzung bemächtigt. Es finde ein Sturm auf die polnischen Banken statt, um die dort niedergelegten Kapitalien möglichst schnell abzuholen.

Polnische Briefenjagd.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 9. Juli. (Wolff.) Die polnische Regierung hat vom 8. Juli ab die militärische Jenzur der Briefe von und nach Deutschland eingeführt, was zu erheblichen Verzögerungen des Briefverkehrs führen wird.

Abreise der Türken aus Versailles.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 9. Juli. (Wolff.) Der Großvesir hat mit seinen Mitarbeitern gestern Abend Versailles verlassen. Die Türken fahren über Toulon nach Konstantinopel zurück. Der Großvesir hat seine Abreise verschoben, weil er annimmt, nach Spaa gehen zu werden.

Die Franzosen in Syrien.

(Eigener Drahtbericht.)

Amsterdam, 8. Juli. „Daily Mail“ meldet aus Konstantinopel vom 6. Juli: Hier liegt ein Bericht vor, wonach die Franzosen die Belagerung der arabischen Zone in Syrien, einschließlich Aleppo und Hama, mit starken Kräften vorbereiten. In Alexandrette wurden 12 000 Mann gelandet.

Zur amerikanischen Präsidentschaftswahl.

(Eigener Drahtbericht.)

Amsterdam, 9. Juli. Wie die „Times“ aus San Francisco meldet, hielt Senator Hitchcock eine Rede, in der er sagte, der Vertrag von Versailles sei die Parole des Wahlsimpfes geworden. Amerika müsse dagegen geschützt werden, daß seine Unabhängigkeit dadurch zerstört werde, daß es in die europäischen Angelegenheiten hineingezogen werde. Der „Times“ zufolge ließ Hitchcock deutlich erkennen, daß er Harding nur dann unterstützen werde, wenn dieser sich bestimmt für den Völkervertrag erkläre.

Brief aus Swinemünde von Adam Karkillon.

Mein Freund und badischer Landsmann!

Wo steht er nur eigentlich wieder, werden Sie beim Anblick dieser Zeilen fragen. Nun er steht in der Uniform eines Wörmannarztes und fährt zwischen Swinemünde und Pillau am Frischen Haff hin und her, und zwar jedesmal in der Dampferzeit von 18 Stunden. Für eine Fernlandreise war ich engagiert. Als ich aber die „Regina“ an der Mole von Steintraf, hieß es: Das Schiff ist von der Regierung beschlagnahmt und fährt deutsche Patrioten nach Dirschau. Sie verstehen doch? Die Abtunung ist da und man muß Stimmberedigte nach Königsberg, Tilsit usw. schaffen. Der Landweg ging durch den polnischen Korridor, der südwärts von Danzig läuft. Dort macht man den Durchreisenden Schwierigkeiten, die man umgehen kann, wenn man den Wasserweg durch die Däse nimmt. Nun melnetwegen mag die Reise nach dem Finnischen Meer unterbleiben, wenn ich etwas dazu beitragen kann, daß dem Vaterland eine große Provinz erhalten bleibt. Ich sehe die Dänemünde auf, fahre die Oder hinunter und stehe am letzten Sonntag am Strande von Swinemünde vorm Ballreep der „Regina“.

Extrazüge von Berlin kommen an und fahren so nahe wie möglich an unser Schiff und die neben uns liegende „Fregata“ heran. Die Kupferfäden gehen auf, und nun stürzen an tausend Menschen über den beweglichen Dänenland auf die Schiffe zu. Man überlege: die Regierung gibt freie Fahrt. Man war jahrelang nicht mehr in der Heimat. Das warme Wetter, der belebende Hauch der Däse! Also raus aus dem dumpfsten heißen Berlin! Aber die Kinder? Ja, Wähler sind die noch keine, aber man kann sie

erst einmal zu Vater und Mutter bringen. Die Allen haben die Hören noch nicht gesehen; also nimmt man sie mit. In Körben und Rückfäden sind sie zweckentsprechend verpackt. Ru ruff auf den Leppelkahn. Achtung, Leute, drängt doch nicht so unruhig wie die Sämmel. Wir haben ja Platz an Bord. Jeder findet für sich eine Ecke“, so ruft man ihnen zu. Es hilft nichts, bis von den Vordersten ein paar im Wasser liegen. Na, nun kriegt auf einmal jeder einen Schreden „vor die nassen Füße“ und das Gedränge auf der Laufplanke ermüdet sich. Droben aber auf Deck beginnt das Gerede. Leute, die sich auskennen, klettern mit ihrer ganzen Sippenschaft in ein Rettungsboot hinein und so hängen ganze Stammbäume von Ahlebecks und Wiebebrechts von den Davits herunter auf's Promenadendeck. In den ausgeräumten Salons stehen eiserne Bettstellen zu Hunderten neben und übereinander. In dieses Schachellwerk von Stangen wie in Wienenwaben hinein verfrachten sich nun diese Urwähler, und zwar auch hier wieder Stamm- und familienweise, denn die Säulstämme wollen mit den Millers nicht zu tun haben. So geht dies Getriebe eine Stunde hin und noch länger. Dann hat jeder an irgend einer Stelle der „Regina“ mit Däse seiner Entschädigung, seines Rückfades seine Platte geholt. Nun fühlt er sich im sicheren Besitz. Nun kann er sich nach den Hottbeds umgucken und vor allem nach der Küche, denn der „Gör“ braucht warme Milch.

Nun nimmt schon der eine oder andere das Glas vor die Nase und erklärt den Ueingelegten, was ein Branntwein ist und eine Gafelstange, während der Dampfer dreht und am Leuchtturm vorbei in die Däse hinein dampft. Nun wird schon etwas ungemütlich. Das Schiff fängt an zu stampfen. Der und jener wirft die Zigarette über die Reling. Gewiß, so ohne ist das Seefahren nicht, aber fürs Vaterland da muß man auch ein Opfer bringen können und er preßt den Kopf über die Brustwehr und sättert die

Heringsdorfer Flundern mit dem, was er eben erst seinem Magen als Frühstück zugeführt hatte.

Der Tag ist schön. Die Sonne scheint auf Deck. Die Grünwälder haben das Familienpläd ausgebreitet und halten ein Picknik. Die Grafenhüllen haben einen Etat arrangiert. Nur der Wind, der verteuflte Wind, der hinter uns her bläst, so daß die „Regina“ gar zu schlingern anfängt! Wer auf Backbord sitzt, scheint mit denen auf Steuerbord zu schauen. Ja, wenn das nicht wäre, daß es einem dabei in der Magenruhe so seltsam zumute wird. Ob nicht die Regierung dagegen etwas tun könne? Ja, dann, dann wäre Dirschau fürs Deutsche Reich gerettet, dann kämen auch die Thierbäcker noch und optierten in Königsberg.

Es war Abend geworden. Das Schiff tanzte in der Danziger Bucht und das junge Volk zu den Klängen einer Ziehharmonika vor der hinteren Luke. Ältere Damen zogen die Halstücher fester um die Schultern und guckten mit sauerfühen Gesichtern zu. Ja, ja, sie hatten ihre Sorgen. Die Nacht rückte heran und brachte mit sich Kühle und Dunkelheit. Eine Nacht auf dem Bank sitzend so um die Ohren schlagen. — O ja, wie man noch zu Hause auf dem Sofa saß, da schlen das keine schwere Sade. Aber nun, wo man gezwungen war, mit friedenden Anien auf einer harten Bank den nächsten Morgen zu erwarten, da war dies denn doch eine andere Sache. Man sah's den zarten Wesen an, sie hatten ja Mut und sie wollten dem Vaterland ein Opfer bringen, aber, aber lieber wäre es ihnen doch gewesen, wenn sie statt des Sternenhimmels eine andere Decke über sich hätten sehen können.

„Haben die Damen noch keine Kabine aufzutreiben vermocht?“ fragte der Superfargo.

„Leider nicht!“ war die zaghafte Antwort.

„Und in den gemeinsamen Schlafräumen wollen Sie nicht?“

„Nein, denn schon lieber auf Deck bleiben.“

Ich stand in der Nähe und fragte den Vademecier: „Sind noch Matraken aufzutreiben?“

„Gewiß, aber wo wollen wir sie ausbreiten?“

„Einfach genug. Auf dem Fußboden meiner Kabine, in der anstehenden Schiffsapotheke. Will nur eben nachfragen, ob den Damen diese Art von Unterkommen genehm ist?“

Und sie war genehm. Mit drei schönen Frauen zusammen schlief ich zum ersten Male in meinem Leben in einem gemeinsamen Schlafräumen und bei meinem Kabinenachbar, dem Herrn Superfargo, war's gerade so. Und die Nacht verging und das Leuchtfeuer der Pillauer Mole blinzelte durch's Bullenauge zu uns herein.

Auffstehen, meine Damen, so hat ich; wir sind am Kai. Und alle erhoben wir uns und sahen uns an und lächelten lustig und wie die Kinder. Dann ging's zum Bahnhof. Extrazüge waren bereitgestellt. Bald waren alle die Wagen gefüllt und Hunderte von Köpfen drängten sich durch die offenen Fenster, um noch einen Blick auf die zurückbleibenden Pillauer Hülsdamen zu werfen, bevor sie losdampften gegen Königsberg und Tilsit zu.

„Nun wäre der richtige Moment für einen patriotischen Redner gekommen“, sagte ich mir und stieg auf eine Butterfische, die auf dem Bahnsteig stand. Da, ausgerechnet gerade in diesem Moment kommt der Bahnhofsvorstand in der roten Mäule mit seiner Signalfische gerannt. Zu einer Rede ist keine Zeit mehr, aber es langt noch gerade, um das hohe Lied der Völkergemeinschaft anzustimmen:

„Deutschland, Deutschland über alles“, und unter seinen Klängen ratterten die Züge zum Bahnhof hinaus.

Traurig und über den Wechsel der Dinge nachdenkend, ging ich zum Strand und sah den Verunsichertern zu. Eine Stunde später war die „Regina“ wieder im Fahren gegen Swinemünde.

Deutsch-Oesterreichs Abgrenzung vom geistigen Deutschland.

Aus führenden deutsch-oesterreichischen Kreisen erhalten wir in tieferer Sache folgende beachtliche Zuschrift:

Ja, schon hungert Deutschland für geistige Nahrung. Nicht minder darbt es geistig. Wer die Not kennt, die Deutschland durch die Verdrängung der deutschen Wissenschaftler, Professoren und Studenten, die in den Ländern der geistigen Not, unter der alle geistigen Schaffenden des Landes auf das schwerste leiden, wenn auch nicht sterben, so doch wenigstens zu ohnmächtigen Tieren werden, nicht weniger als die geistigen Brotfrucht der geistigen Not, nicht weniger als die geistigen Brotfrucht der geistigen Not, nicht weniger als die geistigen Brotfrucht der geistigen Not...

Es handelt sich wirklich um keine geringfügige Angelegenheit. Die Dinge, die sie angeht, sind, so besteht die größte Gefahr, daß Deutschland vom geistigen und kulturellen Leben Deutschlands völlig abgeschnitten wird. Einfach wäre dann erreicht, was die Friedensverträge von Versailles und St. Germain bisher vergeblich erzielten.

Es ist unfaßbar, daß man an den maßgebenden Stellen in Deutschland offenbar die politischen Folgen nicht bedacht hat, die eine Erziehung oder gar Verdrängung des deutschen geistigen Lebens durch die geistigen Brotfrucht der geistigen Not, nicht weniger als die geistigen Brotfrucht der geistigen Not, nicht weniger als die geistigen Brotfrucht der geistigen Not...

Auf Grund dieser Ausführungen des Abg. Dr. Gothein forderte der Haushaltsausschuß einstimmig die Staatsregierung auf, mit allem Nachdruck den Anspruch zu vertreten, daß Baden die Vorteile des § 17 des Elektrizitätsgesetzes zuteil werden.

Beseitigt werden, mit denen bürokratischer Unverstand das geistige Deutschland bedrängt. Den in Frage kommenden Stellen muß man mit aller Eindringlichkeit klar machen, daß es nicht ihre Aufgabe sein kann, an einer Art Ausschluß Deutschlands aus dem geistigen Deutschland mitzuwirken.

Badischer Landtag.

Baden und die Sozialisierung der Elektrizitätswirtschaft.

Der § 17 Abs. 1 des Elektrizitätsgesetzes über die Sozialisierung der Elektrizitätswirtschaft bestimmt: „Das Reich kann die ihm nach diesem Gesetz zustehenden Befugnisse für das Versorgungsgebiet eines oder mehrerer Länder oder Teile von diesen den Ländern auf ihren Antrag übertragen.“ Im Haushaltsausschuß erklärte hierzu der Berichterstatter Abg. Dr. Gothein (Dem.): Wir nehmen als selbstverständlich an, daß diese Bestimmung erlassen worden ist, damit im geeigneten Falle von ihr Gebrauch gemacht werden. Dies trifft im höchsten Maße auf Baden zu. Hier ist die öffentliche Elektrizitätswirtschaft in einem hohen Maße entwickelt. Durch den Besitz des Wurgartens und eines Leistungsbereiches, das den Strom überall bis an die Grenzen des mittleren und unteren Badens leitet, das mit dem Verteilungsnetz der Kraftwerke am Oberrhein, von denen der badische Staat verträglich Elektrizität bezieht, in Zukunft in Verbindung stehen wird, erscheint das Land Baden als ein selbständiger in sich geschlossener Elektrizitätsversorgungsbezirk, der gleichmäßig von Staatswerken und badischen Privatwerken beliefert wird. Es erscheint durchaus notwendig, daß der badische Staat diese von ihm zu lösende Aufgabe ungeteilt in der Hand behalte. Eine Abtrennung der Starkstromleitung mit besonderer Reichsverwaltung würde ebenfalls technisch unmöglich, wie volkswirtschaftlich schädlich wirken. Durch die Leitung eines Kabels nach der Rheinpfalz hat der badische Staat bereits gezeigt, daß er durch seine Elektrizitätsverwaltung auch benachbarten Gebieten zu Hilfe zu kommen gedenkt. Er wird sich einer solchen Verpflichtung auch gegenüber den nördlich und östlich angrenzenden Ländern bewußt bleiben.

Auf Grund dieser Ausführungen des Abg. Dr. Gothein forderte der Haushaltsausschuß einstimmig die Staatsregierung auf, mit allem Nachdruck den Anspruch zu vertreten, daß Baden die Vorteile des § 17 des Elektrizitätsgesetzes zuteil werden.

Aus den Parteien.

Demokratischer Verein Karlsruhe.

Am Donnerstagabend veranstaltete der Karlsruher Ortsverein der Deutschen Demokratischen Partei im Saale III der Brauerei Ebermann eine Mitgliebertagung. Die erste Rede hielt der Vorsitzende, Professor Reber, mit einem Vortrag über die gegenwärtige politische Lage und über das Ergebnis der Reichstagswahlen einleitend. Dabei besprach er auch die einzelnen Ursachen des Stimmrückgangs der Partei und bezeichnete als eine davon die politische Haltung des „Berliner Tageblatt“ seit der Novemberrevolution. Dann ging er auf die Einzelheiten der Regierungsbildung und die Verhandlungen in Spaa ein, um hierauf zu den sogenannten Lebensmittelpreisen, die sich in den letzten Tagen und Wochen in Karlsruhe und im Reich abspielten, Stellung zu nehmen. Eine der wichtigsten Aufgaben der Partei müsse sein, die diesen Ziel und Bestrebungen in den Vordergrund zu stellen, vor allem müsse der nationale Gedanke stärker als bisher betont werden unter Ausschaltung der Handwerker-Whirren. Weiter müsse die Partei als Partei der Mitte betrachtet sein, die im Volk vorhandenem Gegensatz zu überbrücken. An den mit hartem Beschluß angenommenen Vorträgen schloß sich eine längere Aussprache an, in der die einzelnen vom Vortrage den angeregten Fragen noch weiter erörtert wurden. U. a. zeigte Generalsekretär Reber, daß die Deutsche Demokratische Partei dadurch, daß sie auch in die neue Regierung eingetreten ist, die Interessen der Allgemeinheit und damit des ganzen deutschen Vaterlandes über die Interessen der Partei gestellt habe, daß ihr doch auch angedacht werden müsse. Einen breiten Raum nahmen in der Aussprache dann auch die Kapitel: Preisstabilität und Aufhebung der Zwangsverwaltung ein. Gegen 11 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

Allgemeine Wirtschaftspragen.

Von der Kaliumwirtschaft.

Im Juli unter dem Vorsitz des Wirklichen Geheimen Rats Dr. Richter abgehaltenen Volltagung des Reichskaliumrats wurde der auf Veranlassung des Reichswirtschaftsministeriums in Ausführung der §§ 54 und 64 der Durchführungsverordnungen zum Kaliumwirtschaftsgesetz aufgestellte Entwurf von Vorschriften über das Verbot des Abnehmens von Schächten, über Stilllegung von Kaliumwerken und Schächten, sowie hinsichtlich der Übertragung der Beteiligungsziffern, der den Reichskaliumrat bereits in der Sitzung vom 28. Juni 1920 beschäftigt hatte, angenommen. Es wurde beschlossen, den Entwurf in der festgesetzten Fassung dem zuständigen Reichsministerium zur Vermittlung beim Erlaß der vorerwähnten Vorschriften zu übermitteln.

Ferner wurde der Verammlung hinsichtlich der Frage der Gewährung von Teuerungszulagen an Knappschaftsinvaliden sowie an Witwen und Waisen von Kalibergarbeitern aus Mitteln, welche von der Kaliumindustrie bereitgestellt werden, davon Kenntnis gegeben, daß nach dem Beschluß des Aufsichtsrats des Deutschen Kaliumindustrials G. m. b. H. in seiner Sitzung am 2. Juli 1920 unter der Voraussetzung der Genehmigung durch die Gesellschaftsversammlung für den gedachten Zweck ein Betrag bis zu 10 Millionen Mark zur Verfügung gestellt werden soll. Die Inanspruchnahme ist unter der Voraussetzung erfolgt, daß auch von dem übrigen Vergebung Mittel hierfür bereitgestellt werden. Der von der Kaliumindustrie gewährte Betrag soll aus der aller Voraussicht nach beim Abschluß von Kaliumjahren zur Erhebung gelangenden Abgabe bestritten werden.

Staatliche Preisprüfungsstellen.

Die auf Veranlassung der Reichsregierung werden gegenwärtig durch die Landesregierungen Gutachten der amtlichen Handelsvertreterungen über die Einrichtung staatlicher Preisprüfungsstellen eingeholt. Es handelt sich bei diesen Gutachten um Vorbereitungen für die Umgestaltung des Preisprüfungswezens, das als ständige Einrichtung in die neu zu schaffenden amtlichen Wirtschaftskörperschaften angegliedert werden soll. Die Handelskammern haben in ihren Gutachten sich bisher zum Teil gegen die Schaffung einer neuen behördlichen Verwaltungsstelle ausgesprochen, die erhebliche Aufwendungen erfordert, aber wenig nützen würde. Die örtlichen Preisprüfungsstellen hätten sich als durchaus ausreichend erwiesen.

B. S. U. und Sowjetrußland.

Das Staatsdepartement der Vereinigten Staaten hat die Beschränkungen im Handelsverkehr mit Sowjetrußland aufgehoben. Eine Ausnahme besteht für Materialien, die zu Kriegszwecken verwendet werden sollen, deren Ausfuhr nach Rußland eine Sondergenehmigung erfordert, die nur ausnahmsweise erteilt werden soll.

Gerichtssaal.

Ein schwerer Einbrecher vor Gericht.

In der heutigen Sitzung der Strafkammer IV stand in der Person des 40 Jahre alten Schneiders Wilhelm Josef Wiegelt ein überaus gefährlicher, vielfach bestraffter Einbrecher vor Gericht, gegen den in letzter Zeit mehrfach Verurteilungen, von denen eine Reihe schwerer Einbrüche zu verurteilen waren. So hat er in der Nacht vom 4./5. Mai 1919 zusammen mit dem Schloßschloßer Konstantin Kramer aus Burgfelden, aus dem Bodrisbüchle im Wert von etwa 5000 M gestohlen, bei welchem Einbruch Kramer eine Wunde bei sich führte. Weiter hat er am 21. August 1919 zusammen mit dem Antiker Otto Keller aus Karlsruhe einen Einbruch in das Anwesen der Firma Rindner & Cie. in Bruchsal verübt, wobei sie über 10000 M Wert an Waren von etwa 27000 M nahmen. Bei diesem Diebstahl haben Kramer, sowie die Getriebene des Wiegelt, die Arbeiter Marie Kästner aus Karlsruhe, welche diebstahlhaftig in der Nacht vom 11./12. Oktober 1919 bei Wiegelt in Stuttgart bei einem Landwirt eingedrungen, um Tabak zu stehlen, wobei die Kästner Wunde stand. Hier wurde er verurteilt und blieb es beim Verurteilen.

Such. Sodann hat er am 24. Oktober 1919 einen Einbruch bei Uhrmacher Meißburger in Durlach begangen, wobei Uhren und Schmuckwaren von hohem Wert in seine Hände fielen. Bei dieser Tat führte er einen geladenen Browning bei sich.

Wiegelt wird zu einer Gesamtstrafe von 8 Jahren Zuchthaus, 10jährigem Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Kramer zu 2 Jahren 9 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, Kästner zu 6 Monaten und die Kästner zu 5 Monaten Gefängnis.

Mannheim, 9. Juli. Mit dem vor einer Woche zum Abschluß gebrachten Massenprozeß wegen der Diebstähle auf dem Mannheimer Rangierbahnhof sind die Anklagen gegen die beteiligten Eisenbahner noch nicht erschöpft. Die Strafkammer wird sich noch mit einer Reihe weiterer Fälle zu beschäftigen haben. In einer Sonderberatung besah sich die Strafkammer mit einem vollen Duzend von Angeklagten, unter denen man manche von dem Massenprozeß bekannte Gesichter feststellen konnte. Unter ihnen befand sich der Eisenbahner Jakob Mathias Bötz, von dem die Eisenbahner selbst sagen, er habe sich ein Haus zusammengeshoben, und der zu 2 Jahren 9 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Weiter wurden verurteilt der Eisenbahner Georg Keller aus Reutlingen zu 1 Jahr 9 Monaten und der Georg Hüngerle aus Mannheim zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis. Die übrigen Angeklagten erlitten Gefängnisstrafen zwischen neun und drei Monaten.

Sport / Spiel.

Schwimmen.

Das badische Gaufrschwimmfest, das am nächsten Sonntag — bei jeder Witterung — im Stadt Schwimmbad am Rheinbalden stattfinden wird, versammelt die badischen Schwimmvereine in Karlsruhe. So starten u. a. Mannheim, Heidelberg, Eberbach, Forstheim, Baden-Baden, Freiburg usw. Das Fest eröffnet wird ein Damenreigen der Karlsruher Schwimmvereine, dann folgen zahlreiche Wettkämpfe, darunter mehrere Staffeln für Damen, Jugend und Herren. Abwechslung bringen Wettkämpfe in Springen und Tauchen, sowie Rettungsversuchsbücheln, die der Schwimmverein Mannheim jenseitig wird. Ein Wasserballspiel zwischen Mannheim und Heidelberg, die zu den besten süddeutschen Wasserballmannschaften zählen, beschließt die Veranstaltung. Gerade das Wasserballspiel hat in letzter Zeit bedeutenden Aufschwung genommen und beim Publikum besonderes Interesse gefunden. Die Nachfrage nach Eintrittskarten ist sehr groß, so daß schon jetzt ein außerordentliches Haus zu erwarten ist. Der Vorverkauf ist ermäßigtes Preisen findet bei den im Anzeigenteil bekannt gegebenen Geschäften statt.

Aus Bädern und Kurorten.

Gerrenald meldet bis zum 7. Juli 1920 Kurgäste.

Letzte Nachrichten.

Ein neues schweizerisch-deutsches Kohlenabkommen.

(Eigener Drahtbericht.)

Bern, 9. Juli. Heute ist durch den Ministerialdirektor von Stockhalmern, Vertreter der deutschen Regierung, und Friedrich Studt, früherer Generalsekretär des Volkswirtschaftsdepartement, Delegierter des schweizerischen Bundesrates, ein neues schweizerisch-deutsches Kohlenabkommen auf monatliche Lieferung an die Schweiz von 15000 bis 20000 Tonnen Kohlen und Koks und von 15000 Tonnen Braunkohlenbritts unterzeichnet worden. Das Abkommen läuft bis zum 15. Januar 1921.

Beteiligung der Schweiz an einem Kreditabkommen für Oesterreich.

(Eigener Drahtbericht.)

Bern, 9. Juli. (Wolff.) Die Kommissionen der beiden schweizerischen Kammern erklärten sich einverstanden mit dem Antrag der Regierung auf Beteiligung der Schweiz an einem Kreditabkommen für die osteuropäischen Gebiete, hauptsächlich für Oesterreich. Die Beteiligung der Schweiz beläuft sich auf 25 Millionen Franken in Form von Waren. Es wurden bereits für 11 Millionen Franken geliefert.

Beilegung des ober-schlesischen Bergarbeiterstreiks.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 9. Juli. (Wolff.) Im Reichsarbeitsministerium hat mit den Vertretern der Arbeitgeber und Arbeiter in der ober-schlesischen Berg- und Hüttenindustrie eine Sitzung stattgefunden, in der es gelungen ist, die seit mehreren Wochen schwebenden Lohnverträge zwischen Beiz und Legen.

Theater und Musik.

Badisches Landesbühnen.

Zur Stadt. Konzerthaus fand am Donnerstagabend Leo Falis rührselige Operette „Der kleine Bauer“ vor sehr zahlreichem Publikum eine ansprechende Wiederholung. Die Titelrolle spielte wirkungsvoll Otto Hans Norden; seiner Frau er den ersten wie den letzten Ton. Mit kräftigen Strichen zeichnete Fritz Handke den Hindobener, der viel Heiterkeit erregte. Franz Scherz als Stefan war eine darstellerisch und schauspielerisch gleich vorzügliche Leistung. Temperamentvoll, mit erfrischendem Humor gab Trudel Böhm die Annamari. Fremde bereitete auch Hermann Lindemann, dem als Wenzel diesmal eine größere Aufgabe gestellt war. Der treffliche Sänger heißt einen hellen, langpollen Tenor, der bei tüchtigem Studium sicherlich gute Entwicklungsmöglichkeiten bietet. Das Spiel Hindemanns war gewandt, lebendig. Der warmblütige Alt von Emma Ruf, die als rote Vieje mit ihrem kleinen Heinerle (Selma Mänge) ein einen Sondererfolg errang, verdient, hier in Solopartien gehört zu werden. Von den übrigen Mitwirkenden, die sämtlich in erfrischender Gabeln waren, sind noch der forsche Tenor Paul Müller und der drahtliche Polizist Fritz Kitz als zu nennen. Wilhelm Schreyer war der Aufführung ein zuverlässiger Dirigent.

Naturbühne Badenweiler. Aus Badenweiler wird berichtet: Mit großem Beifall wurde vor einigen Tagen auf der Naturbühne in Kurpark Grillparzer's „Sappho“ von Mitgliedern des Freiburger Stadttheaters aufgeführt.

Unter Mitarbeiter Franz Graeber wurde von Direktor Paul Barnau den Vereinigten Bühnen in Breslau als Dramaturg und künstlerischer Berater verpflichtet und beginnt seine Tätigkeit bereits mit dieser Spielzeit in Raitowitz.

Kunst und Wissenschaft.

Maßnahmen gegen das deutsche Buch im Ausland.

Der Australische Bund hat ein Einfuhrverbot für alle Waren erlassen, die zu mehr als 5 v. H. deutschen Ursprungs sind. Damit ist die Einfuhr aus deutscher Bücher, Musikalien, Zeitschriften usw. in Australien unmöglich gemacht. Zur Vereinfachung des Verbots wird sich zurzeit leider noch nichts tun lassen. Von anderen Ländern sind ähnliche Bestimmungen bisher nicht bekannt. Doch sind auch anderwärts Bestrebungen im Gange, die nicht minder bedeutend sind. Es sei besonders auf die Zwangsamerikanisierungsbewegung in der Union hingewiesen. Danach ist im Staate Oregon bereits ein Gesetz erlassen worden, in dem die Unterdrückung aller nicht in englischer Sprache abgefaßten Presseerzeugnisse verfügt wird. Nur wenn in jedem Falle eine Parallellieferung in die Landesprache beigelegt wird, sollen in einer fremden Sprache abgefaßte Druckchriften in Oregon gedruckt oder verbreitet werden können.

Schulgemeinschaft Deutscher Universitäten und Hochschulen.

Um für die dringenden wissenschaftlichen Aufgaben größere Mittel vom Reiche zu erlangen, haben sich die deutschen Akademien, Universitäten und Hochschulen in ihrer Notlage zu einer Schulgemeinschaft zusammengeschlossen. Die vor einiger Zeit bewirkte Eingabe der Akademien, Universitäten und Hochschulen an die Nationalversammlung um finanzielle Unterstützung wissenschaftlicher Bestrebungen war mehr aus Gründen formaler Natur, weniger wegen sachlicher Bedenken, abgelehnt worden. Die Reichsregierung hatte aber jene Anregung wieder aufgegriffen und die Universitäten und Akademien sowie sonstige gelehrte Gesellschaften und wissenschaftliche Institute zu einer Beiprägung nach Berlin eingeladen. Bei der vor kurzem abgelaufenen Besprechung mit dem Reichs-

finanzminister ist von dem Vertreter der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig Prof. Dr. Le Blanc besonders auf die deutsche Wissenschaft als z. B. fast einzigen Aktivposten des Reiches in der Welt und auf die gegenwärtige Bedeutung der deutschen exakten und Geisteswissenschaften für unsere internationalen wirtschaftlichen und damit auch politischen Beziehungen hingewiesen worden. Ein Zusammenbruch unserer Wissenschaft würde auch eine weitere gar nicht abzusehende Verschlechterung unseres Ansehens im Auslande nach sich ziehen. Verglichen mit dem hohen Einjahre, um den das Spiel geht, bedeuten die zunächst angeforderten 20 Millionen Mark eine geringe Summe, der sich jedoch hoffentlich in baldige andere aus industriellen Kreisen zuquellen werden, wozu schon reiche Anlässe vorhanden sind.

Klinger und Brahms. Die Kunst Klingers hat die mannigfaltigen Anregungen von der Musik empfangen, und aus dieser engen Beziehung zu der Schwesterkunst ist eines der Hauptwerke des dazugegangenen Meisters entsprossen: die „Brahms-Phantasie“. Klinger wollte mit dieser einzigartigen Gabe den 60. Geburtstag des von ihm hochverehrten Komponisten feiern. Aber die Fertigstellung verzögerte sich, und so traf das Werk bei Brahms erst am Neujahr 1894 ein. Brahms' Biograph Max Kalbe hat uns geschildert, wie der Komponist diese herrliche Spende des Radierers aufnahm. „Mir war es ein doppelter Genuss“, erzählt Kalbe, „den ich auf seiner Seite mit ihm zu betrachten. Er machte Platz auf dem Klavier, und wir verließen uns, über den Deckel gelehnt, in die Klavier zu gründen, das wir beide das Mittagessen darüber verfrühten. Er verweilte so lange mit Liebe bei jedem Blatt und begleitete das Anschauen mit so treffenden Bemerkungen, daß die Stunden, die darüber hingen, mir zu Minuten wurden, und als er das letzte Blatt zurückgelegt hatte, hätte er am liebsten das erste wieder aufgeschlagen, um neue Feinheiten und noch intimere

Reize zu entdecken, die uns etwa verborgen geblieben sein könnten.“ Was Brahms persönlich am meisten an dem Kunstwerk rührte, das war die Sorgfalt, mit der Klinger den Satz der Musiknoten geordnet, ja wo es Not tat, eigenhändig kopiert und eingetragen hatte. „Ein so großer Künstler konnte sich so weit herablassen, daß er wie ein handwerksmäßiger Notenschreiber die an sich langweiligen und nichtssagenden Linien, Striche und Bögen mit derselben Gewissenhaftigkeit kopierte, mit der er den Leib einer Venus, den Himmel oder das Meer auf die Platte zauberte. Das für ein Mensch muß das sein, der so etwas aus Liebe oder Achtung vor einem anderen dieses anderen wegen tut! Während Brahms so sprach, leuchtete sein Gesicht, das dem eines seligen besenkten Kindes gleich, von Glück und Stolz.“ Brahms war von dieser zeichnerischen Erfassung seiner Kunst ganz begeistert und schrieb an seinen Freund Hindemann: „Es sind ganz herrliche Blätter und wie gemacht, alles mögliche Erhabene zu vergessen und sich in die tiefsten Höhen tragen zu lassen.“

Studententag in Göttingen. Wie im Vorjahre in Würzburg, so tritt die gesamte deutsche Studentenschaft auch in diesem Jahre zu einem allgemeinen Studententag deutscher Hochschulen zusammen. Die Vertreter sämtlicher Hochschulen versammeln sich in den Tagen vom 22. bis 27. Juli in der zum Tagungsort gemählten Universitätsstadt Göttingen. Besprochen wird die Notlage der Akademiker, der Studenten und der kleinen Hochschulen. Weitere Beiträge betreffen die Fragen: „Beruf und Studium“, „Hochschulreform“, „Viele Wege akademischer Erziehung“ und „Aufgaben der deutschen Studentenschaft“. — Zwischenzeitlich werden dann Fragen betr. Wohnungen, Ausländer, Verpflegung, Lebensbedingungen, Ehrenordnung, Disziplinardisziplin und Wirtschaftspragen und zum Schluß das Thema „Student und Politik“ behandelt. Bekannte Persönlichkeiten werden in den Referaten sprechen. Von badischen Hochschullehrern werden in der Zeitung vertreten sein: v. Schelske und Draband aus Heidelberg.

Wirtschafts- und Handels-Zeitung des Karlsruher Tagblattes

Zur Krisis in der Schwarzwälder Uhrenindustrie.

Von der Fachgruppe Großuhren des Wirtschaftsverbandes der deutschen Uhrenindustrie wird uns folgendes mitgeteilt: Seit Mitte April etwa stockt der Absatz von Uhren in Deutschland vollständig. Eine Wiederbelebung des Marktes ist vorerst nicht zu erwarten. Dem Verkauf von Weckeruhren steht entgegen, daß die Arbeitszeit allenthalben gekürzt und eingeschränkt und infolgedessen der Verbrauch von Weckeruhren viel geringer ist als vor dem Kriege. In Tischuhren, Wand- und Hausuhren ist der Bedarf wohl für längere Zeit im voraus gedeckt und neue Absatzmöglichkeiten wird sich infolgedessen erst ergeben, wenn neue Wohnungen für die inzwischen gegründeten und noch zu gründenden Haushaltungen geschaffen sind. Mit dieser Absatzstockung im Inland geht Hand in Hand eine Krisis auf dem Weltmarkt. Es muß weiter in Betracht gezogen werden, daß große Absatzgebiete wie Frankreich, die englischen Kolonien (durch Einfuhrverbote), Rußland, der Balkan und der Orient durch kriegerische Verwicklungen immer noch verschlossen sind. Angesichts der hohen Materialpreise und Löhne ist ein Ansammeln von fertigen Waren für die Fabriken auf längere Dauer finanziell unmöglich, aber auch abgesehen davon eignet sich die Uhr an sich nicht für längere Lagerung. Die Werke werden unansehnlich und müssen nach einiger Zeit wieder aus den Uhren herausgenommen, frisch gereinigt und geölt werden. Bei Metalluhren sind die Aufschriften in verschiedenen Sprachen, bei Holzgehäusen die verschiedenen Färbungen, die verschiedenen Ausstattungen der Zifferblätter und der Schloßwerke ein Hindernisgrund für die Fertigung auf Lager. Infolgedessen sieht sich die Großuhren-Industrie genötigt, ab Mitte Juli die Arbeitszeit um zu nächst 14 Stunden in der Woche einzuschränken. Bei Taschenuhren wird die Einschränkung noch weiter gehen müssen. An welchen Tagen diese Einschränkung erfolgen soll, bleibt örtlichen Verhandlungen vorbehalten. Es soll dabei Rücksicht genommen werden auf die Beziefer von Lauffenberger Strom, so daß die Stromlieferung dieses Werkes möglichst gleichmäßig von den Fabriken ausgenutzt und Kohlen gespart werden können.

Börsen- und Finanzmeldungen.

Frankfurter Börse.
w. Frankfurt a. M., 9. Juli. Trotz des ruhigen Geschäfts blieb die Haltung auf den meisten Märkten fest. Petroleumpapiere zeigten nicht mehr die lebhafteste Bewegung der Vortage. Deutsch-Petroleum war vorbörslich 866, 862. Deutsch-Erdöl 1540 bis 1560. Schantungbahn zeigten anziehende Bewegung 675-678. Auch Lombarden fanden eine regere Beachtung 39%. Otaviminen behaupteten ihren Kursstand. Neu-Guinea 700. Kursabschwächungen überwiegen auf dem Montanaktienmarkt, jedoch sind die Kursabstürze sehr bescheiden. Daimler lagen im Angebot. Von anderen Spezialpapieren erfuhr Zellstoff Waldhof nach 326½ eine Kurseinbuße von 3/4 Proz. Siemens & Halske sowie Licht und Kraft etwa 4 Proz. höher. Zu gebesserten Kursen gingen Badische Anilin um, Farbwerke Höchst schwächer. Anglo Guano verloren 13 Proz. Schiffahrtswerte bleiben vernachlässigt. Norddeutscher Lloyd schwächer. Am Kassamarkt für Industriepapiere kam es zu Preiserhöhungen in Chamotte. Heimische Anleihen waren behauptet. Von Auslandspapieren Mexikaner abgeschwächt. Privatskont 4 Prozent und darunter.

Frankfurter Kursnotierungen.

9. Juli		8. Juli		9. Juli		8. Juli	
Darmstädter Bank	175	178	Chem. Fab. Mannh.	500	494,50		
Darmstädter Bank	151	151,50	Deut. Vohersing	750	—		
Deutsche Bank	258	256	Gebr. Langhaus	—	215		
Disk. Kommandit	198,50	198,50	Adler & Oppenb.	—	—		
Dresdener Bank	163,25	161,50	B. Masch. Badens	195	190		
Oester. Länderb.	—	78	Maschab. Berlich	228	225		
Rhein. Creditbank	130,50	130,50	Maschab. Brünner	329	323		
Schaaffh. Bank	—	—	Hald & Neu	—	—		
Südd. Disk.-Ges.	148	154	Nachfabr. Karlsru.	260	238		
Wiener Bankver.	61	61	Schliack & Co.	—	—		
Ottomanbank	—	—	Oberrhein	—	—		
Goldschneiders	300	282,50	Ela. Baumwolle	—	—		
Harpener	—	305	Uhrfabr. Purw.	—	216		
Launhütte	—	—	Wagg.-Fab. Frauch	295	280		
Mannh. Vers.-Ges.	—	1110	Zellstoff Waldhof	325	323,50		
Aschaft. Zellstoff	347	345	Zuckerfab. Wagh.	328	327		
Grün & Bilfinger	195,50	—	Zuckerf. Frankent.	340	340		
Zementwerke	225	224,50					

Berliner Börse.

w. Berlin, 9. Juli. Die schroffe Stellungnahme der alliierten Mächte in der Frage der Entwaffnung und der Herabsetzung der Heeresstärke bewirkte an der Börse nahezu ein allgemeines Nachgeben der Kurse, was besonders am Montan- und Kalkaktienmarkt zu stärkeren Kursrückgängen führte. Bei chemischen und Elektroaktien hoben sich die Kurse über den Rahmen von 6 Proz. Bei Montanpapieren war die Mehrzahl bis zu 5 Proz. rückgängig, doch war für einige eine Erhöhung festzustellen. Das Hauptgeschäft spielte sich aber auch heute wieder in Deutschen Petroleum ab, die etwa um 870 herum schwankten. Deutsch-Erdöl mit 1550 und Steaua Romana mit 990 waren weit aus ruhiger als bisher. Für die Devisen war anfangs ein höherer Geldkurs erkennbar. In Rückwirkung hiervon nahmen Schantungbahn ihre Steigerungen bis 680 wieder auf. Rentenwerte still und unverändert auf grundsätzliche Annahme der Bedingungen der Alliierten durch die deutsche Regierung. Zum Schluß zeigte die Börse eine Erholung, doch blieb das Geschäft eng begrenzt.

Berliner Kursnotierungen

9. Juli		8. Juli		9. Juli		8. Juli	
Schantungb.	675	650	Feldmühle Papier	308	317		
Gr. B. Straßeb.	131,25	130,50	Fellen & Gull.	435	—		
Lombarden	39,25	38,75	Flör Brantech.	—	—		
Baltimore Ohio	218	215	Gaggenau	200	200		
Prinz Heinrich	210	205	Gasmotor. Deut.	178,25	179,75		
Orientbahn	210	209	Gelsenkirchen	289	284,50		
Argo Schiffahrt	645	648,25	Genschow	—	196,75		
Deutsch Austral.	182 1/2	184,50	Goldschmidt	—	344		
Hamb. Faktshft	182 1/2	183,50	Hann. Maschinen	—	355		
Hamb.-Schiffahr.	—	230,75	Hann. Waggon	—	289,50		
Hansa D. Schiff.	327	330,50	Harymer	—	304		
Nordd. Lloyd	177,50	178,50	Hasepe Eisen	—	581		
Berl. Handelsges.	210	209,75	Hirsch Kupfer	—	263,75		
Darmstäd. Bank	151,50	152	Hochst Farben	—	345		
Deutsche Bank	258	257	Hoch Eisen	—	350		
Disk. Kommandit	198,50	200	Hohenlohe	—	186,50		
Dresdener Bank	163,25	163	Kall. Ascherseh.	—	371		
Nationalbank	152,50	152,25	Ludwig Löwe	—	671,50		
Gesetz. Kredit	83 1/2	84,50	Loth. Zement	—	266		
Reichsbank	149,25	149	Korth. Gellinoss	—	—		
Sinner Bremerl.	308	310	Kryhauser	—	172		
Accumulatoren	390	390	Lamayer Co.	—	172		
Adlerwerke	790	790	Lamabütte	—	222		
Alexanderwerke	199	185,25	Linde Eisen	—	213		
A. E. G.	293,25	298	Ludwig Löss	—	671,50		
Aluminium	—	—	Loth. Zement	—	179,50		
Anglo Contin.	236,75	236	Mannesmann	—	370		
Angsburg-Schiff.	250	243,75	Ober Eisenbed.	—	218		
Bad. Anilin	455	453	Ober Eisenbed.	—	259,50		
Bergmann Elektr.	226,75	223	Ober Koksvererka	—	259		
Berl. Anst. Masch.	186	189,75	Orenst. & Koppel	—	255		
Berl. Maschinen	223	225	Phoix Bergw.	—	405		
Bing Nürnberg	217,75	219,75	Rhein. Metall	—	291		
Bismarckhütte	530	550	Rhein. Stahl	—	323,50		
Bochumer Guß	286,25	290	Rombacher Hütte	—	268,50		
Gebr. Höpfer	292	298	Rüttgerswerke	—	241		
Broer-Borwick	790	790	Sachsenwerke	—	276,50		
Bondur Eisen	280,50	271	Schackert & Co.	—	173		
Chem. Albert	601,50	601,50	Stemens Aktiako	—	259		
Daimler Motoren	250,00	239	Stemens Aktiako	—	259		
Dessauer Gas	150,25	150,25	Stollberger Zink	—	254		
Deutsches Kali	400	406	Türk. Tabak	—	739		
Deutsche Waften	368	383	Vander Papier	—	299,50		
Deutsche Eisen	300,25	298	Ver. D. Wickel	—	319,50		
Dynami. Trust	250,50	251	Ver. Glaszoff.	—	650		
Eberfeld. Farben	385	380,25	Ver. Stahl Syrra	—	800		
Eschweil. Bergw.	300	303	Wander. Fahrrad	—	323		

Vom Devisenmarkt.

w. Frankfurt, 9. Juli.

9. Juli		8. Juli		9. Juli		8. Juli	
Antwerpen-Brüssel	339,50	340,25	Geld	338	339	Brief	339
London	150	150,50	1332,50	1335,50			
Paris	318	319	678,75	678,25			
Schwyz	679,25	680,75	678,75	678,25			
Spanien	694,25	695,75	694,25	695,75			
Italien	—	—	227	228			
Lissabon	—	—	—	—			
Dänemark	631,75	633,75	624,25	625,75			
Norwegen	624,75	625,25	624,25	625,75			
Schweden	639	638	631,50	633,50			
Helsingfors	164,50	165,50	162,50	163,50			
Newyork	37,70	37,90	37,50	37,70			
Wien (alt)	—	—	—	—			
Deutsch-Oesterreich	26	26,10	26,75	26,85			
Budapest	—	—	94,90	95,10			
Prag	—	—	—	—			

w. Berlin, 9. Juli.

9. Juli		8. Juli		9. Juli		8. Juli	
Geld	1343,65	Brief	1346,35	Geld	1328,65	Brief	1331,35
Brüssel	342,65	343,35	338,95	337,65			
London	150,25	150,75	150,25	150,75			
Paris	318,25	319	315	316			
Kopenhagen	691,95	693,15	694,35	695,55			
Stockholm	144,15	145,35	143,65	144,85			
Helsingfors	163,30	163,70	162,30	162,70			
Italien	223,75	224,25	227,75	228,25			
Oslo	150,25	150,75	148,47 1/2	148,72 1/2			
Newyork	37,85	38,05	37	37,50			
Paris	316,05	317,35	315,65	316,95			
Schwyz	681,80	683,20	674,30	675,70			
Spanien	611,90	613,10	604,40	605,60			
Wien (alt)	21,97	22,03	22,59 1/2	22,67 1/2			
Deutsch-Oesterreich	26,12	26,18	26,31	26,37			
Prag	94,65	94,65	94,15	94,35			
Budapest	22,97	23,63	23,52	23,58			

9. Juli		8. Juli		9. Juli		8. Juli	
Deutschland	14,70	14,75	Brüssel	49,75	50		
Wien	3,85	3,85	Kopenhagen	62	62,25		
Frank.	12,70	12,70	Stockholm	122,75	122,75		
Holland	197,90	197	Christiania	92,50	94,50		
Newyork	656	656	Madrid	90,50	89,25		
London	22	21,94	Buenos Aires	230	225		
Paris	46,80	46,85	Belgrad	31,50	31,50		
Italien	33,35	33,40	Agram	7,95	7,75		

Schiffahrt.

Der englische Einfluß. Die bisher im Besitz der österreichischen Regierung befindlichen Aktien der Süddeutschen Dampfschiffahrtsgesellschaft sind in die Hände des englischen River Syndikats übergegangen. Da das Syndikat auch Einfluß auf die Donau-Dampfschiffahrt und die ungarische Fluß- und Seeschiffahrt erwarb, habe es somit Besitzinteressen.

Zur Wirtschaftslage.

In dem Augenblick, in dem die Beratungen darüber stattfinden, welche Stellung die deutschen Regierungsvertreter auf der demnächst einzuberufenden internationalen Finanzkonferenz einnehmen sollen und welche Vorschläge von ihnen gegenüber den Forderungen unserer bisherigen Feinde gemacht werden sollen und können, hat der Reichsfinanzminister die furchtbare Finanzlage des Reiches enthüllt. 265 Milliarden Mark Gesamtschuld, dazu eine Menge weiterer großer Ausgaben und Verlangen auf Gewährung von Reichsmitteln für alle nur möglichen Zwecke, nicht zuletzt für das Wohnungswesen und sicher auch für Beschaffung von Lebensmitteln, um der wahnsinnigen Teuerung, die noch immer in den allerdingsten Lebensnotwendigkeiten herrscht, wenigstens in etwas zu begegnen. Nichts kennzeichnet neben dem erwähnten Stande der Reichsschuld unsere Situation treffender, als der von Woche zu Woche sich steigernde Umlauf an papiernen Zahlungsmitteln, der nach dem letzten Reichsbankausweis eine Höhe von 51,6 Milliarden Noten und 13,2 Milliarden Mk. Darlehenskassenscheinen erreicht hat. Die Verhältnisse erscheinen gespannt genug, und sie tragen im Augenblick noch die besondere Schärfe deshalb, weil wir uns in den letzten, stets schweren Monaten vor der Ernte befinden, in denen die Vorräte auf ein Minimum aufgezehrt worden sind. Günstige Witterungsverhältnisse werden unsere Ernte hoffentlich im großen und ganzen befriedigend gestalten, aber sie richten bekanntlich allein nichts aus, den Bedürfnissen unserer Bevölkerung gerade nach Abtretung der landwirtschaftlich überaus wichtigen Gebiete zu genügen. Um die großen Weltrenten aber kämpft der ganze europäische Kontinent und hierbei wird Deutschland angesichts seiner noch immer ungünstigen Valuta zurückstehen, falls es nicht Riesensummen aufwenden wollte, um mit anderen Ländern erfolgreich zu konkurrieren zu können. So wird an der vielfach bekämpften Zwangswirtschaft für Getreide festgehalten werden müssen.

Was die industrielle Produktion betrifft, so haben sich hier die Verhältnisse in letzter Zeit, namentlich im Kohlenbergbau, etwas günstiger gestaltet. Die Kohlenförderung in den ersten vier Monaten des laufenden Jahres zeigt eine Zunahme um etwa 4 Proz., während die Braunkohlenförderung eine noch wesentlich bedeutendere Steigerung aufzuweisen hat. Allerdings ist zu beachten, daß gegenüber dem gleichen Zeitraum des letzten Friedensjahres 1913 die Steinkohlenförderung um mehr als ein Drittel zurückbleibt, was um so schwieriger wiegt, als bekanntlich die großen Kohlenlieferanten an die Entente uns von den wichtigsten Rohstoffen entblößen. Die Versandtätigkeit ist entsprechend der steigenden Förderung auch in letzter Zeit etwas besser gewesen, reicht aber auch noch lange nicht aus, um die Industrie befriedigend in Gang zu bringen. Die Lage des Eisenmarktes zeigt noch immer keine wesentliche Aenderung gegenüber den Vorwochen. Die geschäftliche Stille dauert an. Die Schwierigkeiten des Erzeugnisses haben angesichts der geringfügigen Besserung der Valutaverhältnisse sich ebenfalls noch nicht wesentlich geändert, dazu kommen Arbeiterschwierigkeiten in dem hauptsächlichsten Bezugslande Skandinavien. Auch auf dem Eisenmarkt ist, wie auf den anderen Rohstoffmärkten, ein Rückgang der Preise eingetreten, der in der Hauptsache nicht so sehr durch die Steigerung der Valuta und billigere Erzeugnisse als durch die überaus starke Zurückhaltung der Verbraucher bedingt ist. Immerhin wird man sagen müssen, daß nach den gewaltigen Preissteigerungen gerade auf dem Eisenmarkt die vorläufigen Preisnachlässe zu

unbedeutend sind, um die Kaufkraft wesentlich zuzuregen. In der Elektrizitäts-Industrie hat die den letzten Monaten stark forcierte Ausfuhrfähigkeit eine Kleinigkeit nachgelassen, namentlich nach den benachbarten Ländern, wogegen die Ausfuhr nach Uebersee noch eine weitere Zunahme zeigt. Während 1919 nur 25 Proz. der Friedensmenge nach dem Auslande abgesetzt wurden, sind es heute beinahe 40 Proz. Die chemische Industrie, die sich letzter Zeit wieder etwas mehr Kohlen sicher konnte, hat eine lebhaftere Produktionstätigkeit angenommen und bekanntlich so stark erzeugt, daß der Handel aus Furcht vor Unterbietung sich in seinen Händen befindlichen Vorräte zu niedrigeren Preisen zu entledigen suchte. Auch die chemische Industrie hat eine lebhaftere Ausfuhrfähigkeit aufgenommen. Dasselbe galt für die Kalandrie, die indessen seit kurzem über eine Absatzstockung nach dem Auslande zu klagen hat. Rechtstroslos sieht es noch immer in der Textilindustrie aus. Auf der einen Seite scheint sich für den deutschen Textilmarkt ein neues Loch im Westen bilden zu wollen, andererseits sind die Abnehmer namentlich die deutsche Konfektionsindustrie gegenüber den Spinnereien und den Webereien Erwartung noch billigerer Preise überaus zurückhaltend. Die Verhältnisse des Arbeitsmarktes sind aber eher denn zufriedenstellend; Arbeiterangelegenheiten haben sich in vielen Industriezweigen vermehrt, während auf der anderen Seite der ungenügende Rückgang der Lebensmittelpreise zu weiteren erhöhten Lohnforderungen Anlaß gibt. Die deutschen Wirtschaftsleben stehen trotz einiger unverkennbarer besserer Umstände neue Schwierigkeiten bevor; nur der befriedigende Wetergang der Finanzverhandlungen mit unseren Gegnern wird die Möglichkeit oder Unmöglichkeit einer regender Momente ergeben können.

Vom Wetter.

Wetternachrichten der bad. Landeswetterstation in Karlsruhe auf Grund land- und luftmeteorologischer Beobachtungen vom Freitag, 9. Juli 1920, 8 Uhr morgens (M. G. S.).

Ort	Luftdr. in NN	Wind	Witterg.	Stärke	Wetter	Niederschlag in mm
Darmstadt	760,9	17	SE	SW	bedeckt	19
Karlsruhe	760,9	17	SE	SW	bedeckt	19
Stuttgart	760,9	17	SE	SW	bedeckt	19
Heidelberg	760,9	17	SE	SW	bedeckt	19
Frankfurt	760,9	17	SE	SW	bedeckt	19
Wien	760,9	17	SE	SW	bedeckt	19
Paris	760,9	17	SE	SW	bedeckt	19
London	760,9	17	SE	SW	bedeckt	19
Berlin	760,9	17	SE	SW	bedeckt	19
Moskau	760,9	17	SE	SW	bedeckt	19
Warschau	760,9	17	SE	SW	bedeckt	19
Brüssel	760,9	17	SE	SW	bedeckt	19
Kopenhagen	760,9	17	SE	SW	bedeckt	19
Stockholm	760,9	17	SE	SW	bedeckt	19
Helsingfors	760,9	17	SE	SW	bedeckt	19
Oslo	760,9	17	SE	SW	bedeckt	19
Reykjavik	760,9	17	SE	SW	bedeckt	19
London	760,9	17	SE	SW	bedeckt	19
Paris	760,9	17	SE	SW	bedeckt	19
Brüssel	760,9	17	SE	SW	bedeckt	19
Kopenhagen	760,9	17	SE	SW	bedeckt	19
Stockholm	760,9	17	SE	SW	bedeckt	19
Helsingfors	760,9	17	SE	SW	bedeckt	19
Oslo	760,9	17	SE	SW	bedeckt	19
Reykjavik	760,9	17	SE	SW	bedeckt	19

Beobachtungen badischer Wetterstation 7 Uhr morgens in Karlsruhe (Seehöhe 151 m).

Luftdr. in NN	Wind	Witterg.	Stärke	Wetter	Niederschlag in mm
762,9	16	SE	SW	bedeckt	19
762,7	18	SE	SW	wolkig	19
762,1	10	SE	SW	wolkig	19
762,8	15	SE	SW	bedeckt</	

Das sozialpsychologische Problem im Wiederaufbau.

Von Prof. Dr. W. Hellpach (Karlsruhe). Das sogenannte Taylor-System der gewerblichen Arbeit wird späteren Geschlechtern einmal als der Markstein einer großen Zeitenwende in der Entwicklung menschlicher Gütererzeugung erscheinen. Denn es bedeutet den Gipfel einer Theorie und Praxis des Arbeitens und Arbeitenslassens, wie sie das 19. Jahrhundert beherrschte, ohne daß vor Taylor diesen Gipfel jemand zu ersteigen wagte. Es ist höchste Ueberspannung, letzte Konsequenz des rationalen Verfahrens beim Arbeiten, indem es der Arbeit jedes rationale, persönliche, menschliche Element nimmt und sie reiflos sachlich einrichtet; es macht sie anheischig, die Leistung, durch Entlastung von jedem persönlichen Ueberlegungsprozeß auf höchste zu steigern, indem es dem Arbeiter jegliche Entscheidung über die Methode der Arbeit, die auszuführenden Bewegungen und Stellungen, die einzuhaltenden Unterbrechungen und Reihenfolgen in seiner Tätigkeit entzieht (Münsterberg). Taylor hat die große Entdeckung gemacht, daß in der bisherigen gewerblichen Kalkulation der wichtigste Posten vergessen worden ist, nämlich der besetzte Mensch, der die Arbeit tut, und daß darum diese ganze Kalkulation falsch sein muß, weil die schönsten Einrichtungen, die modernsten Werkzeuge, die raffiniertesten Verfahren erst durch den, der sie handhabt, ausgenutzt werden — oder nicht. Darum stellt Taylor neben dem Kaufmann und dem Techniker den Psychopfleger als gleichberechtigten Leiter des Produktionsprozesses ein, erst mit dessen Aufnahme in die gewerbliche Betriebsführung vollendet sich diese „wissenschaftlich“ zur wirklichen Rationalität. Wie? Indem auch alles Menschliche an der Arbeit streng verachtet, die persönliche Leistung bis ins Letzte hinein eine meßbare Quantität wird. Dies nennt man „Psychotechnik“; und Psychotechnik ist seit Jahr und Tag ein Schlagwort geworden, unter dem immer wachsende Kreise gerade in Deutschland sich das große Heilmittel für die Krisis unserer Produktion vorstellen.

Jedoch der Irrtum Taylors liegt darin, daß die arbeitende Menschheit gerade der bloßen Verachtlichkeit ihrer Arbeit überdrüssig ist. Sie strebt allenthalben danach, nicht nur neben der Arbeit, sondern in der Arbeit den ganzen Menschen härter zur Geltung zu bringen. Darum will sie in allen Angelegenheiten der Produktion irgendwie mitbestimmen, im Betrieb mitreden. Ob die rechtlichen Formen, die man bei uns eilig dafür hergerichtet hat, unzulänglich, bedenklich, ja gefährlich sind, tut gar nichts zur Hauptsache, die davon unberührt bleibt: dem leidenschaftlichen Verlangen aller Arbeitenden nach einer solchen Mitbestimmung im gewerblichen Arbeitsprozeß. Darüber täuscht sich wohl niemand mehr, daß auch der Betriebsabsolutismus der Vergangenheit angehört, und es kann allerdings sein, daß die beiden großen angelsächsischen Geschäftsimperien, heute so frohdolend ob der ihnen geduldeten Beherrschung der politischen Autokratie Auslands und Deutschlands, die Mitsprache der gewerblichen Autokratie eines Tages als den Anfang vom Ende ihrer eigenen wirtschaftsimperialen Machtstellung erkennen werden. Treibt das Taylorsystem den Begriff des mechanistischen „Betriebs“ auf die Spitze, indem es auch die Psyche der Betriebsglieder technisiert — so steht sich nicht bloß, sondern direkt stürmisch die gewerbliche Arbeiterkraft nach Psychisierung der „Technik“ nach Verknüpfung der gewerblichen Arbeitsleistung jedes einzelnen mit seinem gesamten Menschsein, Bürgersein, Schicksal und Dasein. Die Betriebe politisieren, heißt ja nichts anderes als: den Arbeitenden nicht bloß neben, sondern in seiner Arbeit Staatsbürger, Mitverantwortlichen am Gesamtwerk sein lassen. Damit aber ist der Grundgedanke Taylors entschieden gelähmt: daß die einen bloß leiten, andere bloß anweisen, andere bloß kontrollieren, andere bloß ordnen, die an Zahl meistens bloß ausführen. Die Massen begehren genau das Entgegengesetzte (und sind, auf der ganzen Welt, im Zuge, es durchzuführen). Sie verneinen sich sich keineswegs der Einsicht, daß der technische Fortschritt viele sehr spezielle Arbeitsgerätschaften mit sich bringt, aber mit einem je mindrigeren Sachverstand in ewiger Wiederholung sich der Einzelne befassen muß, um so härter der Anstoß der Drang werden, die Arbeit gerade nicht bloß in dieser mindigen Verrichtung belegen zu lassen (wie Taylor will), sondern irgendwie „herr“ über diese Verrichtung zu werden, in das gewerbliche Gesamtgeschehen, in das Produktionsgeschehen mit hinein zu wachsen, von dem die atomistische Verrichtung ein Element ist. Dies ringt sich als positives Ziel (und verneinlich aus Ergebnis) aus den Würgungen der Weltarbeitkrisis hervor. Die Unabwendbarkeit dieser Entwicklung (und damit die bloß episodische Bedeutung der Taylorprinzipien und die bloß accidentelle der Psychotechnik) konnte allerdings nur erkennen, wer sich niemals den Einsichtlichkeiten der psychotechnischen Experimentalwissenschaft ausgeliefert und niemals jene andere Hälfte der Seelentunde aus dem Auge verloren hatte, die sich mit den Entwicklungen der Persönlichkeit und der Gemeinschaften befaßt. Wenn die geräuschvolle Betriebsamkeit der psychotechnischen Erfindungszeit abgeklungen und einer kritischen Bestimmung über das wirklich Brauchbare, das auch diese Bewegung enthält, gewichen sein würde, dann dürfte die Einsicht allgemein werden, daß — unbeschadet der Aneignung dieses Brauchbaren aus der psychotechnischen Untersuchungsphase — gerade auch praktisch der Schwerpunkt der Seelentunde heute immer mehr zu jenen denen es die Entwicklungs- und namentlich die Gemeinseelentunde (oder „Sozialpsychologie“) zu tun haben.

Der Altmeister der modernen Psychologie, Wilhelm Wundt, hat seine eigene Würdigung dieser Hälfte seiner Wissenschaft praktisch durch ein monumentales Werk über „Völkerpsychologie“ zum Ausdruck gebracht, dessen zwei Bände der Schaffensgehalt der zweiten Hälfte dieses

universalen Gelehrtenlebens geworden sind. Wundts Nachfolger auf dem Leipziger Lehrstuhl und in der Leitung des Leipziger experimentalpsychologischen Instituts, des in der Welt ältesten und auch heute noch immer glänzendsten seiner Art, Prof. Felix Krueger, hat programmatisch und faktisch die umfassende Pflege der Entwicklungspsychologie, der individualen und besonders auch der völkischen, als sein Ziel angestellt (in dessen Dienste auch der Experimentalpsychologie ganz neue, heute noch kaum geachtete Aufgaben erwachsen mögen). Unsere Karlsruher Hochschule bleibt nur ihrer, heute schon um anderthalb Jahrzehnte zurückreichenden Tradition, die Psychologie der menschlichen Arbeit in den deutschen Hochschulunterricht eingeführt zu haben, folgerichtig getreu, wenn sie im Rahmen ihrer heute nach weitestlicher Erweiterung drängenden seelenwissenschaftlichen Vorkaufgabe der Sozialpsychologie eine besondere Pflegestätte schafft und damit für die Förderung der Unterforschung und des Unterrichts im Gebiete der „irrationalen“ seelischen Tatsachen und Zusammenhänge neben dem Leipziger Brennpunkt einen zweiten in Deutschland herstellt, der nicht bloß zufällig, sondern mit höchstem sachlichen Recht an einer technischen Hochschule lagert ist und gerade dadurch jenen ändern an der ehrwürdigen Leipziger Universität in zweckmäßiger Weise zu ergänzen haben (und hoffentlich vermögen) wird. Denn an den Stätten der gewerblichen Arbeit vollziehen sich heute und im nächsten Menschenalter die wichtigsten sozialen Neugestaltungen, deren seelische Triebkräfte und Wirkungsrichtungen zu kennen, zu verstehen und auszugestalten zu helfen eine große Aufgabe der nächsten Generation von Ingenieuren sein wird. Den Ingenieuren über keine Konstruktions- und vertriebsmäßigen Daseinsinhalte hinaus zu einem wirklichen Gestalter der gewerblichen Arbeit und einem sachlichen Führer der gewerblich Arbeitenden zu erziehen: mit der Lösung dieser Aufgabe hat die technische Hochschule im kommenden Menschenalter eine nationale und menschliche Sendung höchsten Ranges und höchster Verantwortung zu erfüllen! Sie ist heute, wo die alten Betriebsformen, in denen der Techniker gleich seinem angeordneten Pfad vorwand, im Zerbröckeln sind und alle sich ihre Plätze neu schaffen müssen, nur dann zu leisten, wenn schon der werdende Ingenieur mit den geistigen Kräften sich vertraut macht, welche das gewerbliche Leben in der Werkgemeinschaft fundieren und vor unseren Augen so entscheidend umbliden. Und wie man heute richtig erkannt hat, daß die Psychologie der jugendlichen Menschenentwicklung dem künftigen Erzieher vertraut sein muß, damit er an ihr die „Einstellung“ auf seelisches Geschehen und auf seelische Wertungen im Kinde sich erwerben, nicht aber, um irgendwelche Resultate und Regeln schablonenhaft „anzuwenden“, so müssen auch die Führer der gewerblichen Arbeit an der Psychologie der Gemeinschaften und der Gemeinschaftsentwicklungen diese Einstellung auf seelische Potenzen und ihren Entwicklungswandel sich aneignen, wenn sie die praktischen Geschehnisse in der Sphäre der gewerblichen Arbeit wirklich begreifen und lenken wollen. Psychopfleger und Psychotechniker der gewerblichen Arbeit sollen im Unterricht gewiß nicht nur kurz kommen; in den auf sie gegründeten Angelegenheiten der Werkzeugnormierung, der Berufsberatung, der Rationalisierung, der Arbeitsverfahren (namentlich nach der zeitlichen Gliederung hin) und dergl. Fragen mehr muß der Ingenieur mit eigenem Urteil Stellung nehmen und Mitarbeiter leisten können. Aber sie sollen den Unterricht ebensowenig einseitig beherrschen. Auch die praktische Behandlung der Werkgemeinschaften, die Arbeitsgruppen, der „Majors“ und ihrer Verordnungen fällt nicht als angeborene Meisterschaft vom Himmel; gerade der technische Geist, dessen Stärke die sachgestaltende Begabung ausmacht, muß erst lernen, die menschenlenkende und gemeinschaftsgehaltende Aufgabe darüber nicht zu kurz kommen zu lassen. Das kann er nur bei einem ausgiebigen und eindringlichen Unterricht in der allgemeinen, der speziellen und der angewandten Sozialpsychologie und Entwicklungspsychologie des wirklichen Menschen. Welche Bedeutung ein einziger Problemkreis hier besitzt, a. B. die Psychologie der Lebensalter: die Kenntnis der Eigenarten des jugendlichen, der seelischen Abnutzungserscheinungen, der im Lebensalter wachsenden Berufswahlmotive, der berühmten Leistungsstufen usw. vierzigste Lebensjahr, die verschiedenartige Gemeinschaftsdisposition der Lebensalter, die verschiedenartige Arbeitsleistungnahme zur Arbeitsspezialisierung, zu Betätigung und Gemeinarbeit, zur Betonung der Qualität, oder der Erwerbseigenschaft einer Leistung — darauf sei hier nur als eines unter vielen Beispielen, die sich herausgreifen lassen, hingewiesen.

So entspringt es keineswegs persönlicher Zufälligkeit, sondern höchstem sachlichem Bedürfnis, wenn die erweiterte Aufgabe des Psychologen an der technischen Hochschule sich die Sozialpsychologie zum Brennpunkt ihres forschenden und lehrenden Wirkens erwählt. Das Institut für Sozialpsychologie, welches an der Karlsruher Hochschule im Entstehen begriffen ist, wird sich nicht als ein Luxusabhängiges, sondern als ein wirklich organisches Glied des Hochschulkörpers anweisen. Es soll übrigens kein „Institut“ im Sinne betrieblicher äußerlicher Apparatur sein; dies würde seiner Aufgabe, selbst wenn es Mittel dazu fände, nur Abbruch tun; gewiß, ganz ohne „Einrichtung“ und die dafür nötigen Anwendungen geht es nicht, und das Verständnis hierfür wird hoffentlich auf allen interessierten Seiten zu erlangen sein; aber der Kern soll aus hier, dem ganzen Geist einer neuen Epoche gemäß, nicht „Betrieb“, sondern Gemeinseelenswirken sein. Forschende, lehrende und lernende Arbeitsgemeinschaft zu sammeln und zu gestalten: darauf wird es am meisten ankommen. In diesem Sinne sind auch die „Arbeitsgemeinschaften“ des Instituts, die mir vorschweben, als Zielrichtungen solcher Arbeitsgemeinschaft zu verstehen: die Abteilung für werktätige Gemeinseelenswirken; die Abteilung für jugendliches Gemeinseelenswirken (die den neuen Lehrbildungsaufgaben der Hochschule, aber auch einzelnen wichtigen Auf-

gaben der psychologischen Ingenieurbildung, a. B. dem gewerblichen Begabungs- und Berufseignungsproblem dienen soll); endlich, mehr aus persönlichem Bedürfnis, aber in unserer gärenden, erregten, unruhvollen Zeit auch sachlich nicht ohne Berechtigung, eine Abteilung für abnorme Gemeinseelenswirkungen (wie ich sie vor mehr als einem Jahrzehnt in meinen „Geistigen Epidemien“ sozialpsychologisch darzustellen versucht habe), deren Kenntnis für den Wiederaufbau der Arbeits- und Lebensgemeinschaft eines nervös tieferschütterten und schwer zermürbten Volkes nicht ohne Belang sein dürfte.

... Rohstoffe, Darlehen, Aufträge: sehr schön und gewiß unerlässlich. Aber das Wesentliche unseres Wiederaufbaus kann nicht von der Gnade des Auslandes kommen. Qualität und Spezialität, Organisation, Normung, Psychotechnik: alles gut; aber das Wesentliche ist ebenwomöglich. Das Wesentliche ist die neue Beziehung und Ordnung im Verhältnis der Menschen zu ihrer Arbeit zu erkennen und zu gestalten, nach der die Menschen suchen, mit andern Worten: das Wesentliche sind heute nicht Dinge, nicht Verfahren, nicht Systeme, sondern der Mensch und sein Mitmensch in ihrem Werkverhältnis. Kein ökonomisches, kein technisches, kein organisatorisches Problem bildet die Kernfrage des Wiederaufbaus, sondern ein sozialpsychologisches. Und von Taylor, so Entscheidendes seines „Systems“ wir verwerfen müssen, können wir das Eine lernen: daß man im öffentlichen Leben auch die seelischen Kräfte nicht bloß hilflos betrachten oder schlau benützen, sondern erforschen und gestalten kann. Dem wollen wir hier eine Stätte bereiten. Das Institut für Sozialpsychologie an der Karlsruher Hochschule war ja unsichtbar, in Forschung und Lehre, seit jenem Wintersemester 1906/07 vorhanden, in welchem hier die erste Vorlesung über Arbeitspsychologie gehalten worden ist. Nun ist der Kreis seiner Aufgaben in einem Maße gewachsen, das damals nur sehr Wenige ahnten und keiner ermessen konnte; nun geht es mit dem „platonischen“ Dasein nicht länger. Indem es heute sichtbare Wirklichkeit annimmt, geschieht das aus der Ueberzeugung und dem Willen heraus: es werde damit mehr als ein Baustein, es werde ein geistiger Eckstein des Wiederaufbaus gesetzt! Daß diese Ueberzeugung sich nicht täusche und dieser Wille nicht enttäuscht werde — das liegt freilich nicht in der Kraft der Ueberzeugung und des Willens allein begründet; dafür wird die Mitwirkung aller sich einsetzen müssen, materielle und ideale, denen die Verantwortung auferlegt ist, beim Wiederaufbau unseres zerbrochenen Deutschlands führend voranzuschreiten. Sie können freilich beanspruchen, sich ihr Urteil nicht nach einem noch so schönen Programm, sondern nach sachlicher Leistung zu bilden. Das Institut wird hierfür Sorge tragen.

Der Steuerabzug.

Die Vorschriften des Einkommensteuergesetzes über den Steuerabzug haben, wie bereits gemeldet, am 6. Juli im Reichstag eine Abänderung erfahren. § 45 des Einkommensteuergesetzes lautet bisher:

Der Arbeitnehmer hat nach näherer Anordnung des Reichsministers der Finanzen bei der Lohnzahlung zehn vom Hundert des Arbeitslohns zu Lasten des Arbeitnehmers einzubehalten und für den einbehaltenen Betrag Steuermarken in die Steuerkarte des Arbeitnehmers einzuflechten und zu entwerfen.

Durch Beschluß des Reichstags vom 6. Juli hat diese Bestimmung folgende Ergänzung erhalten:

§ 45a. Bei den ständig beschäftigten Arbeitnehmern, deren Erwerbstätigkeit durch das Einkommensteuergesetz vollständig oder hauptsächlich in Anspruch genommen wird, hat der Abzug gemäß § 45

- a) im Falle der Berechnung des Arbeitslohns nach Tagen für 5 M. täglich,
b) im Falle der Berechnung des Arbeitslohns nach Wochen für 30 M. wöchentlich,
c) im Falle der Berechnung des Arbeitslohns nach Monaten für 125 M. monatlich zu unterbleiben.

Der abzugsfreie Betrag erhöht sich für jede zur Handhaltung des Arbeitnehmers zählende Person im Sinne des § 20 Abs. 2

- in dem Falle des Abs. 1, a um 150 M.,
in dem Falle des Abs. 1, b um 1000 M.,
in dem Falle des Abs. 1, c um 4000 M.

Ob und inwieweit die Vorschriften der Absätze 1, 2 im einzelnen Falle anzuwenden sind, ist von dem Arbeitgeber festzusetzen. Auf Antrag des Arbeitnehmers ist in Betrieben, in denen ein Betriebsrat besteht, der Betriebsausschuß oder der Betriebsobmann gutachtlich zu hören. Auf Anrufen eines Beteiligten entscheidet das Finanzamt endgültig. Ist die Entscheidung des Finanzamts nicht binnen einer Woche nach dem Zahlungstage angezweifelt, so ist der Abzug in vollem Umfange des § 45 vorzunehmen.

§ 45b. Arbeitnehmer, die nicht unter § 45a fallen, können bei dem Finanzamt die Ausstellung einer Bescheinigung über den Hundertel des Arbeitslohnes verlangen, der von jedem Arbeitgeber bei der Lohnzahlung in Höhe zu bringen ist. Das Finanzamt hat den Hundertel nach dem mutmaßlichen Jahresvertrage des Einkommens zu ermitteln. Wird eine solche Bescheinigung nicht vorgelegt, so hat der Arbeitgeber 10 vom Hundert des Arbeitslohnes in Höhe zu bringen.

§ 45c. Uebersteigt der Arbeitslohn auf das Jahr umgerechnet und unter Berücksichtigung des § 45a den Betrag von 15 000 M., so gilt für den einzubehaltenden Betrag nachstehender Tarif:

Table with 4 columns: Lohnbetrag, Steuerabzug, Steuerabzug, Steuerabzug. Rows show amounts from 15,000 M. to 1,000,000 M. and corresponding percentages from 15% to 55%.

Dieses Gesetz tritt am 1. August 1920 in Kraft. Die bis zum 1. August 1920 auf Grund des § 45 des Einkommensteuergesetzes einbehaltenen Beträge werden auf die nach diesem Gesetze einzubehaltenden Beträge angerechnet.

Dieser Beschluß des Reichstags beruht auf einem gemeinsamen Antrag aller Parteien mit Ausnahme der Unabhängigen.

Badische Politik.

Zur Zuständigkeit der Gemeindegerichte.

Unter dieser Spitzmarke beschäftigt sich ein Artikel des „Volksfreund“ mit dem Kantonsbeschlusse vom 30. Juni d. J., der eine Erhöhung der Zuständigkeitsgrenze der Gemeindegerichte von 60 Mark auf 120 Mark anregt. Dem Verfasser des Artikels hätte es richtig erschienen, wenn, einem sozialdemokratischen Antrag entsprechend, eine Zuständigkeitsgrenze von 300 Mark angesetzt worden wäre. Das ist sein gutes Recht, und wenn er diese sachliche Frage in seinen Ausführungen sachlich behandelt hätte, so wäre ein Anlaß zu einer Erwiderung nicht gegeben. Nun bemüht aber der Artikelfreier diese doch wirklich unpolitische Angelegenheit, um Parteipolitik zu treiben und die Haltung der „bürgerlichen Parteien“ als „nicht von volksfreundlichen Motiven geleitet“ anzukwürzen. Die Gründe, aus denen die Mehrheit des Ausschusses zu ihrem vom Plenum gebilligten Antrag kam, sind im Bericht des Abn. Dr. Leser vorgetragen worden: Bei einem Gesetzesvorschlag, der für die Dauer gelten soll, darf man nicht vom niedrigen Stand des Geldes ausgehen. Der jetzigen amtserrichtlichen Zuständigkeit bis zu 1200 Mark entspricht nach der ganzen Entwicklung am besten eine gemeindegerichtliche Zuständigkeit bis zu 120 Mark. Einen hohen Wert für eine gute Rechtsprechung besitzt die richterliche Unabhängigkeit, mit deren Garantien nun einmal der Gemeinderichter nicht umkleidet ist. (Will der Verfasser des „Volksfreund“-Artikels die Nichtigkeit dieses Satzes ernstlich bestritten?) Die Sondergerichte spielen in unserer heutigen Rechtsleben ohnehin schon eine zu große Rolle; um so mehr soll man sich davor hüten, die Befugnisse der ordentlichen Gerichte ohne dringende Notwendigkeit noch weiter zurückzudrängen.

Dieser letzte Satz hat es dem Artikelfreier besonders angetan. Er meint ganz zu unrecht, darin liege „auch eine Feindseligkeit gegen die Gewerbe- und Kaufmannsgerichte“, und er sieht gar nicht, wie übel angebracht seine übertriebene Schwärmerei für Sondergerichte und sein schlecht verborgenes Mißtrauen gegenüber den ordentlichen Gerichten in einem Augenblick ist, wo es gilt, die schmerzliche Aufhebung der Mißtrichtergerichtsbarkeit durchzusetzen. Oder schwärmt er etwa auch für diese Art von Sondergerichtsbarkeit? —

Abermalige Erhöhung der Dienst- und Amtsgebühren.

Das Staatsministerium hat für die Dauer der jetzigen außerordentlichen Leistung mit Wirkung vom 1. April d. J. an für die von diesem Zeitpunkt an vorgenommenen auswärtigen Dienstgeschäfte der Beamten das Uebernahmungsgehalt allgemein um 200 v. H. des gesetzlichen Betrags, das Tagesgeld der Klassen I um 100, II um 150, III bis VI um 180, sowie VII und VIII um 200 v. H. des gesetzlichen Betrags erhöht. Diese unerhörte Erhöhung tritt an die Stelle der im Juni v. J. bewilligten Aufbesserung. Dabei bleiben die im November v. J. gewährten Erhöhungen der ermäßigten Auswärtigen Besoldung für eine mehr als drei Wochen dauernde auswärtige Tätigkeit eines Beamten am örtlichen Ort von 60 auf 30 Prozent für Beamte mit eigenem Hausstand und von 30 auf 15 Prozent für Beamte ohne solchen auch weiterhin in Kraft. Ferner wurde die Gehaltserhöhung auf 40 v. H. erhöht und auch jetzt noch einige verbleibende Bestimmungen getroffen. Der badische Beamtenbund hält aber auch diese neuen Besoldungen noch nicht für völlig befriedigend; er hält vielmehr eine gründliche Revision des ganzen Gesetzes für notwendig und hat zur Ausarbeitung entsprechender Vorschläge eine besondere Kommission ernannt. C. S.

Vom Schloßhandwerk.

Der Landesverband badischer Schlossmeister hat die Zeitungsentscheidung einer Revision unterzogen und die Entschädigungsfrage den heutigen Zeitverhältnissen angepaßt. Hierbei ist hervorzuheben, daß sie eine Teilung aufweisen: in eine Grundentschädigung und eine Prämienzulage. Besonders wichtig ist hierbei die Bestimmung, daß die Prämienzulagen gegeben werden sollen unter Berücksichtigung des Schulungsniveaus der Gewerbetätigen und des Verhaltens der Lehrlinge in der Schule in Bezug auf Fleiß und Ausdauer. Damit ist es heute der Gewerbetreibende möglich, in ganz anderer Weise als bisher auf die Verdienste des Schloßhandwerkes in Bezug auf Schulung, Fleiß und Ausdauer zur Erzielung größerer Leistungen einzuzwirken. Vom 3. bis 5. Juli fand in Wagnitz der 33. Verbandstag deutscher Schlosserinnungen statt. Etwa 350 Schlossmeister waren aus ganz Deutschland erschienen. Schwerpunkt der Verhandlungen des 3. Juli war die Frage des Zusammenstufens der in dem Addeutschen Schlossermeisterverband vereinigten Landesverbände von Baden, Bayern, Hessen und Württemberg mit dem Verband deutscher Schlosserinnungen, der bisher nur die norddeutschen Zimmungen umfaßt. In der klaren Erkenntnis, daß bei der heutigen und werdenden Wirtschaftsorganisation das Schloßhandwerk sich nur durch einen einheitlichen Zusammenschluß mit einer Spitzenvertretung den ihm gebührenden Einfluß im Reichsverband des deutschen Handwerks und im Reichswirtschaftsrat verschaffen kann, wurde der Zusammenschluß einstimmig beschlossen. Im Verlauf der Tagung zeigte es sich, daß das badische Schloßhandwerk unter der Führung von Schlossmeister A. Daler von Karlsruhe im Verhältnis wohl am stärksten organisiert ist. Als Sitz der geeigneten deutschen Schlosserinnungen wurde Leipzig, als 1. Vorsitzender der Vorstand des bisherigen Verbandes deutscher Schlosserinnungen Schlossmeister Zehbold von Leipzig bestimmt. Der bisherige Vorsitzende des Addeutschen Verbandes, Schlossmeister Nikolaus von Wanneheim wurde seiner großen Verdienste wegen zum Ehrenmitglied ernannt. Der Geschäftsführende Vorstand besteht aus Leipziger Schlossermeister. In dem erweiterten Vorstand ist der Landesverband badischer Schlossermeister durch seinen Vorsitzenden A. Daler von Karlsruhe vertreten. Als Verbandsorgan wurde der „Bau- und Kunstschlosser“ in Leipzig bestimmt. Tagungsort des nächstjährigen Verbandstages ist Köln.

Tagesanzeiger.

(Kläreres ist aus dem Anzeigenteil zu ersehen.) Samstag, 10. Juli. Stadt. Konzerthaus. 7-9 Uhr. Colosseum. Entschuldigungs-Konzerte. 8 Uhr. Kino-Palast. Vorstellung. 8 Uhr. Palast. Vorstellung. 8 Uhr. Karlsruher Fußballverein. Jahresversammlung. Montag-Gartenfest. 2/8 Uhr. A.B.C. Pöhlitz. Spanderversammlung. 4 Uhr.

Bekanntmachung.

Auf die Tagesordnung der am Mittwoch, den 14. d. Mts., nachmittags 4 Uhr berufenen öffentlichen Versammlung des Bürgerausschusses...

Bekanntmachung.

Bekanntmachung über die Einrichtung einer Fremdenkammer in der Stadt Karlsruhe.

Auf Grund des § 78 der Städteordnung werden mit Zustimmung des Bürgerausschusses vom 23. Juni 1920 folgende Bestimmungen erlassen:

§ 1. Personen, welche sich im Gebiete der Stadt Karlsruhe aufhalten, ohne dabeil ein Wohnhaus zu haben...

Diese Bestimmungen treten mit dem 15. Juli 1920 in Kraft.

Vollzugsanweisung

Auf Grund des § 4 vorstehender Bestimmungen wird zu deren Vollzug angeordnet: 1. Sämtliche zur Vermietung an die im § 1 der Bestimmungen...

Fahrnis-Versteigerung.

Samstag, den 10. d. Mts., mittags 2 Uhr. Blumenstraße 23, dort, gegen Bar: 2 Uhr. Schrank, Sofa (Rohse), 1 Ausziehtisch...

Der Vogt von Hornberg.

Eine Schwarzwalddgeschichte von Walter Durr. (Nachdruck verboten.) Eifer dufteten die hohen weissen Birken, schmäler Jasmingeruch umwob betäubend das stille Burggärtchen...

Bekanntmachung.

Wettbewerb für Neubauten des Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Amtes, Kaiserallee 11, betr. Die bei dem von der Stadtgemeinde zur Erlangung von Entwürfen für die geplanten Neubauten...

Bekanntmachung.

Sum Vollzug der Bekanntmachung des Stadtrats über die Brennholzverteilung der Haushaltungen...

I. Kohlenverförgung.

Zu § 5. Es werden weitere 3 Monatsraten zur Lieferung freigegeben, jedoch ab 1. Mai 1920 bis jezt 6 Teilungen bezogen werden können.

II. Brennholzverförgung.

Auf jede grüne (Haus-) gelbe (Betriebs-) Brennholzart werden weitere 20 Ztr. rationierter badischer Brennholz freigegeben.

Möbel-Ausstellung

der gemeinnützigen Hausratsgesellschaft Badischer Baubund G.m.b.H. Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 22

Das Bankhaus

Veit L. Homburger Karlsruhe 11 Karlsruhe Tel. 35, 36, 203 4835 u. 4836

Erklärung.

Angehts der mehrfach in der Presse gegen Herrn Regierungsrat Dr. Hans Kampffmeyer gerichteten Angriffe...

Der Vorstand des Badischen Landeswohnungsvereins e. V.

Sakur, Professor, Vorsitzender; Beck, Geh. Oberregierungsrat; Wils, Hof-, Stadtvorord.; netter, Frau Richter, Stadtrat.

Die Direktion d. bad. Bauwesens G.m.b.H.

E. Rudolf, Präsident; Dr. Friedrich Ettlinger, Sekretär; M. a. r. Schreiner, Stabs-, Oberbaufeldtr.

Lebensmittel-Verteilung

für die Woche vom 12. Juli bis 18. Juli 1920.

- 1. Volkreis 500 g zum Preise von Mf. 6.50 und 2. Volkskreis 500 g zum Preise von Mf. 5.— gegen die Marke A Nr. 142. 3. Manioca 250 g zum Preise von Mf. 2.25 gegen die Marke B Nr. 142. 4. Rindfleisch 200 g zum Preise von Mf. 1.— gegen die Marke C Nr. 142. 5. Kalbfleisch 150 g zum Preise von 2.40 für 1 Pf. gegen die Marke D 142. 6. Rindfleisch markenfremd zum Preise v. Mf. 7.30 für 1 Pfundpaket und Mf. 7.20 für 1 Pf. lose, folgende Marken: 7. Fett 125 g Rohschmalz und 125 g Speisefett zum Preise von Mf. 3.25 für je 125 g gegen die Sondermarke A Nr. 142 in den Metzgereien am Mittwoch, den 14. Juli 1920. 8. Fett 125 g Rohschmalz 100 g und 100 g Rinderfett zum Preise von Mf. 1.60 gegen die Sondermarke C und D 142 in den Metzgereien am Mittwoch, den 14. Juli 1920. 9. Fett 125 g Rohschmalz 100 g und 100 g Rinderfett zum Preise von Mf. 1.60 gegen die Sondermarke C und D 142 in den Metzgereien am Mittwoch, den 14. Juli 1920. 10. Rindfleisch markenfremd zum Preise von 25 Pf. für das Pfund. 11. Rinderfleischmittel, 1 Paket zu 250 g zum Preise von Mf. 2.50 gegen die Zulassmarke für Rinderfleischmittel A 142. 12. Die Verteilung der Waren erfolgt ab Dienstag, den 13. Juli 1920. 13. Zeit für Abrechnung und Ablieferung der Waren: für je 2 Tage nach Ablauf der Verkaufszeit für alle übrigen Waren Mittwoch, den 21. Juli 1920. 14. Für die Woche vom 19. Juli bis 25. Juli 1920 sind zur Verteilung vorzugeben: 1. Rindfleisch 250 g 2. Rindfleisch 1 Dose 3. Manioca 250 g 4. Fett 125 g 5. Rohschmalz 125 g 6. Speisefett 125 g 7. Butter 125 g 8. Butter 125 g 9. Butter 125 g 10. Butter 125 g 11. Butter 125 g 12. Butter 125 g 13. Butter 125 g 14. Butter 125 g 15. Butter 125 g 16. Butter 125 g 17. Butter 125 g 18. Butter 125 g 19. Butter 125 g 20. Butter 125 g 21. Butter 125 g 22. Butter 125 g 23. Butter 125 g 24. Butter 125 g 25. Butter 125 g 26. Butter 125 g 27. Butter 125 g 28. Butter 125 g 29. Butter 125 g 30. Butter 125 g 31. Butter 125 g 32. Butter 125 g 33. Butter 125 g 34. Butter 125 g 35. Butter 125 g 36. Butter 125 g 37. Butter 125 g 38. Butter 125 g 39. Butter 125 g 40. Butter 125 g 41. Butter 125 g 42. Butter 125 g 43. Butter 125 g 44. Butter 125 g 45. Butter 125 g 46. Butter 125 g 47. Butter 125 g 48. Butter 125 g 49. Butter 125 g 50. Butter 125 g 51. Butter 125 g 52. Butter 125 g 53. Butter 125 g 54. Butter 125 g 55. Butter 125 g 56. Butter 125 g 57. Butter 125 g 58. Butter 125 g 59. Butter 125 g 60. Butter 125 g 61. Butter 125 g 62. Butter 125 g 63. Butter 125 g 64. Butter 125 g 65. Butter 125 g 66. Butter 125 g 67. Butter 125 g 68. Butter 125 g 69. Butter 125 g 70. Butter 125 g 71. Butter 125 g 72. Butter 125 g 73. Butter 125 g 74. Butter 125 g 75. Butter 125 g 76. Butter 125 g 77. Butter 125 g 78. Butter 125 g 79. Butter 125 g 80. Butter 125 g 81. Butter 125 g 82. Butter 125 g 83. Butter 125 g 84. Butter 125 g 85. Butter 125 g 86. Butter 125 g 87. Butter 125 g 88. Butter 125 g 89. Butter 125 g 90. Butter 125 g 91. Butter 125 g 92. Butter 125 g 93. Butter 125 g 94. Butter 125 g 95. Butter 125 g 96. Butter 125 g 97. Butter 125 g 98. Butter 125 g 99. Butter 125 g 100. Butter 125 g 101. Butter 125 g 102. Butter 125 g 103. Butter 125 g 104. Butter 125 g 105. Butter 125 g 106. Butter 125 g 107. Butter 125 g 108. Butter 125 g 109. Butter 125 g 110. Butter 125 g 111. Butter 125 g 112. Butter 125 g 113. Butter 125 g 114. Butter 125 g 115. Butter 125 g 116. Butter 125 g 117. Butter 125 g 118. Butter 125 g 119. Butter 125 g 120. Butter 125 g 121. Butter 125 g 122. Butter 125 g 123. Butter 125 g 124. Butter 125 g 125. Butter 125 g 126. Butter 125 g 127. Butter 125 g 128. Butter 125 g 129. Butter 125 g 130. Butter 125 g 131. Butter 125 g 132. Butter 125 g 133. Butter 125 g 134. Butter 125 g 135. Butter 125 g 136. Butter 125 g 137. Butter 125 g 138. Butter 125 g 139. Butter 125 g 140. Butter 125 g 141. Butter 125 g 142. Butter 125 g 143. Butter 125 g 144. Butter 125 g 145. Butter 125 g 146. Butter 125 g 147. Butter 125 g 148. Butter 125 g 149. Butter 125 g 150. Butter 125 g 151. Butter 125 g 152. Butter 125 g 153. Butter 125 g 154. Butter 125 g 155. Butter 125 g 156. Butter 125 g 157. Butter 125 g 158. Butter 125 g 159. Butter 125 g 160. Butter 125 g 161. Butter 125 g 162. Butter 125 g 163. Butter 125 g 164. Butter 125 g 165. Butter 125 g 166. Butter 125 g 167. Butter 125 g 168. Butter 125 g 169. Butter 125 g 170. Butter 125 g 171. Butter 125 g 172. Butter 125 g 173. Butter 125 g 174. Butter 125 g 175. Butter 125 g 176. Butter 125 g 177. Butter 125 g 178. Butter 125 g 179. Butter 125 g 180. Butter 125 g 181. Butter 125 g 182. Butter 125 g 183. Butter 125 g 184. Butter 125 g 185. Butter 125 g 186. Butter 125 g 187. Butter 125 g 188. Butter 125 g 189. Butter 125 g 190. Butter 125 g 191. Butter 125 g 192. Butter 125 g 193. Butter 125 g 194. Butter 125 g 195. Butter 125 g 196. Butter 125 g 197. Butter 125 g 198. Butter 125 g 199. Butter 125 g 200. Butter 125 g 201. Butter 125 g 202. Butter 125 g 203. Butter 125 g 204. Butter 125 g 205. Butter 125 g 206. Butter 125 g 207. Butter 125 g 208. Butter 125 g 209. Butter 125 g 210. Butter 125 g 211. Butter 125 g 212. Butter 125 g 213. Butter 125 g 214. Butter 125 g 215. Butter 125 g 216. Butter 125 g 217. Butter 125 g 218. Butter 125 g 219. Butter 125 g 220. Butter 125 g 221. Butter 125 g 222. Butter 125 g 223. Butter 125 g 224. Butter 125 g 225. Butter 125 g 226. Butter 125 g 227. Butter 125 g 228. Butter 125 g 229. Butter 125 g 230. Butter 125 g 231. Butter 125 g 232. Butter 125 g 233. Butter 125 g 234. Butter 125 g 235. Butter 125 g 236. Butter 125 g 237. Butter 125 g 238. Butter 125 g 239. Butter 125 g 240. Butter 125 g 241. Butter 125 g 242. Butter 125 g 243. Butter 125 g 244. Butter 125 g 245. Butter 125 g 246. Butter 125 g 247. Butter 125 g 248. Butter 125 g 249. Butter 125 g 250. Butter 125 g 251. Butter 125 g 252. Butter 125 g 253. Butter 125 g 254. Butter 125 g 255. Butter 125 g 256. Butter 125 g 257. Butter 125 g 258. Butter 125 g 259. Butter 125 g 260. Butter 125 g 261. Butter 125 g 262. Butter 125 g 263. Butter 125 g 264. Butter 125 g 265. Butter 125 g 266. Butter 125 g 267. Butter 125 g 268. Butter 125 g 269. Butter 125 g 270. Butter 125 g 271. Butter 125 g 272. Butter 125 g 273. Butter 125 g 274. Butter 125 g 275. Butter 125 g 276. Butter 125 g 277. Butter 125 g 278. Butter 125 g 279. Butter 125 g 280. Butter 125 g 281. Butter 125 g 282. Butter 125 g 283. Butter 125 g 284. Butter 125 g 285. Butter 125 g 286. Butter 125 g 287. Butter 125 g 288. Butter 125 g 289. Butter 125 g 290. Butter 125 g 291. Butter 125 g 292. Butter 125 g 293. Butter 125 g 294. Butter 125 g 295. Butter 125 g 296. Butter 125 g 297. Butter 125 g 298. Butter 125 g 299. Butter 125 g 300. Butter 125 g 301. Butter 125 g 302. Butter 125 g 303. Butter 125 g 304. Butter 125 g 305. Butter 125 g 306. Butter 125 g 307. Butter 125 g 308. Butter 125 g 309. Butter 125 g 310. Butter 125 g 311. Butter 125 g 312. Butter 125 g 313. Butter 125 g 314. Butter 125 g 315. Butter 125 g 316. Butter 125 g 317. Butter 125 g 318. Butter 125 g 319. Butter 125 g 320. Butter 125 g 321. Butter 125 g 322. Butter 125 g 323. Butter 125 g 324. Butter 125 g 325. Butter 125 g 326. Butter 125 g 327. Butter 125 g 328. Butter 125 g 329. Butter 125 g 330. Butter 125 g 331. Butter 125 g 332. Butter 125 g 333. Butter 125 g 334. Butter 125 g 335. Butter 125 g 336. Butter 125 g 337. Butter 125 g 338. Butter 125 g 339. Butter 125 g 340. Butter 125 g 341. Butter 125 g 342. Butter 125 g 343. Butter 125 g 344. Butter 125 g 345. Butter 125 g 346. Butter 125 g 347. Butter 125 g 348. Butter 125 g 349. Butter 125 g 350. Butter 125 g 351. Butter 125 g 352. Butter 125 g 353. Butter 125 g 354. Butter 125 g 355. Butter 125 g 356. Butter 125 g 357. Butter 125 g 358. Butter 125 g 359. Butter 125 g 360. Butter 125 g 361. Butter 125 g 362. Butter 125 g 363. Butter 125 g 364. Butter 125 g 365. Butter 125 g 366. Butter 125 g 367. Butter 125 g 368. Butter 125 g 369. Butter 125 g 370. Butter 125 g 371. Butter 125 g 372. Butter 125 g 373. Butter 125 g 374. Butter 125 g 375. Butter 125 g 376. Butter 125 g 377. Butter 125 g 378. Butter 125 g 379. Butter 125 g 380. Butter 125 g 381. Butter 125 g 382. Butter 125 g 383. Butter 125 g 384. Butter 125 g 385. Butter 125 g 386. Butter 125 g 387. Butter 125 g 388. Butter 125 g 389. Butter 125 g 390. Butter 125 g 391. Butter 125 g 392. Butter 125 g 393. Butter 125 g 394. Butter 125 g 395. Butter 125 g 396. Butter 125 g 397. Butter 125 g 398. Butter 125 g 399. Butter 125 g 400. Butter 125 g 401. Butter 125 g 402. Butter 125 g 403. Butter 125 g 404. Butter 125 g 405. Butter 125 g 406. Butter 125 g 407. Butter 125 g 408. Butter 125 g 409. Butter 125 g 410. Butter 125 g 411. Butter 125 g 412. Butter 125 g 413. Butter 125 g 414. Butter 125 g 415. Butter 125 g 416. Butter 125 g 417. Butter 125 g 418. Butter 125 g 419. Butter 125 g 420. Butter 125 g 421. Butter 125 g 422. Butter 125 g 423. Butter 125 g 424. Butter 125 g 425. Butter 125 g 426. Butter 125 g 427. Butter 125 g 428. Butter 125 g 429. Butter 125 g 430. Butter 125 g 431. Butter 125 g 432. Butter 125 g 433. Butter 125 g 434. Butter 125 g 435. Butter 125 g 436. Butter 125 g 437. Butter 125 g 438. Butter 125 g 439. Butter 125 g 440. Butter 125 g 441. Butter 125 g 442. Butter 125 g 443. Butter 125 g 444. Butter 125 g 445. Butter 125 g 446. Butter 125 g 447. Butter 125 g 448. Butter 125 g 449. Butter 125 g 450. Butter 125 g 451. Butter 125 g 452. Butter 125 g 453. Butter 125 g 454. Butter 125 g 455. Butter 125 g 456. Butter 125 g 457. Butter 125 g 458. Butter 125 g 459. Butter 125 g 460. Butter 125 g 461. Butter 125 g 462. Butter 125 g 463. Butter 125 g 464. Butter 125 g 465. Butter 125 g 466. Butter 125 g 467. Butter 125 g 468. Butter 125 g 469. Butter 125 g 470. Butter 125 g 471. Butter 125 g 472. Butter 125 g 473. Butter 125 g 474. Butter 125 g 475. Butter 125 g 476. Butter 125 g 477. Butter 125 g 478. Butter 125 g 479. Butter 125 g 480. Butter 125 g 481. Butter 125 g 482. Butter 125 g 483. Butter 125 g 484. Butter 125 g 485. Butter 125 g 486. Butter 125 g 487. Butter 125 g 488. Butter 125 g 489. Butter 125 g 490. Butter 125 g 491. Butter 125 g 492. Butter 125 g 493. Butter 125 g 494. Butter 125 g 495. Butter 125 g 496. Butter 125 g 497. Butter 125 g 498. Butter 125 g 499. Butter 125 g 500. Butter 125 g 501. Butter 125 g 502. Butter 125 g 503. Butter 125 g 504. Butter 125 g 505. Butter 125 g 506. Butter 125 g 507. Butter 125 g 508. Butter 125 g 509. Butter 125 g 510. Butter 125 g 511. Butter 125 g 512. Butter 125 g 513. Butter 125 g 514. Butter 125 g 515. Butter 125 g 516. Butter 125 g 517. Butter 125 g 518. Butter 125 g 519. Butter 125 g 520. Butter 125 g 521. Butter 125 g 522. Butter 125 g 523. Butter 125 g 524. Butter 125 g 525. Butter 125 g 526. Butter 125 g 527. Butter 125 g 528. Butter 125 g 529. Butter 125 g 530. Butter 125 g 531. Butter 125 g 532. Butter 125 g 533. Butter 125 g 534. Butter 125 g 535. Butter 125 g 536. Butter 125 g 537. Butter 125 g 538. Butter 125 g 539. Butter 125 g 540. Butter 125 g 541. Butter 125 g 542. Butter 125 g 543. Butter 125 g 544. Butter 125 g 545. Butter 125 g 546. Butter 125 g 547. Butter 125 g 548. Butter 125 g 549. Butter 125 g 550. Butter 125 g 551. Butter 125 g 552. Butter 125 g 553. Butter 125 g 554. Butter 125 g 555. Butter 125 g 556. Butter 125 g 557. Butter 125 g 558. Butter 125 g 559. Butter 125 g 560. Butter 125 g 561. Butter 125 g 562. Butter 125 g 563. Butter 125 g 564. Butter 125 g 565. Butter 125 g 566. Butter 125 g 567. Butter 125 g 568. Butter 125 g 569. Butter 125 g 570. Butter 125 g 571. Butter 125 g 572. Butter 125 g 573. Butter 125 g 574. Butter 125 g 575. Butter 125 g 576. Butter 125 g 577. Butter 125 g 578. Butter 125 g 579. Butter 125 g 580. Butter 125 g 581. Butter 125 g 582. Butter 125 g 583. Butter 125 g 584. Butter 125 g 585. Butter 125 g 586. Butter 125 g 587. Butter 125 g 588. Butter 125 g 589. Butter 125 g 590. Butter 125 g 591. Butter 125 g 592. Butter 125 g 593. Butter 125 g 594. Butter 125 g 595. Butter 125 g 596. Butter 125 g 597. Butter 125 g 598. Butter 125 g 599. Butter 125 g 600. Butter 125 g 601. Butter 125 g 602. Butter 125 g 603. Butter 125 g 604. Butter 125 g 605. Butter 125 g 606. Butter 125 g 607. Butter 125 g 608. Butter 125 g 609. Butter 125 g 610. Butter 125 g 611. Butter 125 g 612. Butter 125 g 613. Butter 125 g 614. Butter 125 g 615. Butter 125 g 616. Butter 125 g 617. Butter 125 g 618. Butter 125 g 619. Butter 125 g 620. Butter 125 g 621. Butter 125 g 622. Butter 125 g 623. Butter 125 g 624. Butter 125 g 625. Butter 125 g 626. Butter 125 g 627. Butter 125 g 628. Butter 125 g 629. Butter 125 g 630. Butter 125 g 631. Butter 125 g 632. Butter 125 g 633. Butter 125 g 634. Butter 125 g 635. Butter 125 g 636. Butter 125 g 637. Butter 125 g 638. Butter 125 g 639. Butter 125 g 640. Butter 125 g 641. Butter 125 g 642. Butter 125 g 643. Butter 125 g 644. Butter 125 g 645. Butter 125 g 646. Butter 125 g 647. Butter 125 g 648. Butter 125 g 649. Butter 125 g 650. Butter 125 g 651. Butter 125 g 652. Butter 125 g 653. Butter 125 g 654. Butter 125 g 655. Butter 125 g 656. Butter 125 g 657. Butter 125 g 658. Butter 125 g 659. Butter 125 g 660. Butter 125 g 661. Butter 125 g 662. Butter 125 g 663. Butter 125 g 664. Butter 125 g 665. Butter 125 g 666. Butter 125 g 667. Butter 125 g 668. Butter 125 g 669. Butter 125 g 670. Butter 125 g 671. Butter 125 g 672. Butter 125 g 673. Butter 125 g 674. Butter 125 g 675. Butter 125 g 676. Butter 125 g 677. Butter 125 g 678. Butter 125 g 679. Butter 125 g 680. Butter 125 g 681. Butter 125 g 682. Butter 125 g 683. Butter 125 g 684. Butter 125 g 685. Butter 125 g 686. Butter 125 g 687. Butter 125 g 688. Butter 125 g 689. Butter 125 g 690. Butter 125 g 691. Butter 125 g 692. Butter 125 g 693. Butter 125 g 694. Butter 125 g 695. Butter 125 g 696. Butter 125 g 697. Butter 125 g 698. Butter 125 g 699. Butter 125 g 700. Butter 125 g 701. Butter 125 g 702. Butter 125 g 703. Butter 125 g 704. Butter 125 g 705. Butter 125 g 706. Butter 125 g 707. Butter 125 g 708. Butter 125 g 709. Butter 125 g 710. Butter 125 g 711. Butter 125 g 712. Butter 125 g 713. Butter 125 g 714. Butter 125 g 715. Butter 125 g 716. Butter 125 g 717. Butter 125 g 718. Butter 125 g 719. Butter 125 g 720. Butter 125 g 721. Butter 125 g 722. Butter 125 g 723. Butter 125 g 724. Butter 125 g 725. Butter 125 g 726. Butter 125 g 727. Butter 125 g 728. Butter 125 g 729. Butter 125 g 730. Butter 125 g 731. Butter 125 g 732. Butter 125 g 733. Butter 125 g 734. Butter 125 g 735. Butter 125 g 736. Butter 125 g 737. Butter 125 g 738. Butter 125 g 739. Butter 125 g 740. Butter 125 g 741. Butter 125 g 742. Butter 125 g 743. Butter 125 g 744. Butter 125 g 745. Butter 125 g 746. Butter 125 g 747. Butter 125 g 748. Butter 125 g 749. Butter 125 g 750. Butter 125 g 751. Butter 125 g 752. Butter 125 g 753. Butter 125 g 754. Butter 125 g 755. Butter 125 g 756. Butter 125 g 757. Butter 125 g 758. Butter 125 g 759. Butter 125 g 760. Butter 125 g 761. Butter 125 g 762. Butter 125 g 763. Butter 125 g 764. Butter 125 g 765. Butter 125 g 766. Butter 125 g 767. Butter 125 g 768. Butter 125 g 769. Butter 125 g 770. Butter 125 g 771. Butter 125 g 772. Butter 125 g 773. Butter 125 g 774. Butter 125 g 775. Butter 125 g 776. Butter 125 g 777. Butter 125 g 778. Butter 125 g 779. Butter 125 g 780. Butter 125 g 781. Butter 125 g 782. Butter 125 g 783. Butter 125 g 784. Butter 125 g 785. Butter 125 g 786. Butter 125 g 787. Butter 125 g 788. Butter 125 g 789. Butter 125 g 790. Butter 125 g 791. Butter 125 g 792. Butter 125 g 793. Butter 125 g 794. Butter 125 g 795. Butter 125 g 796. Butter 125 g 797. Butter 125 g 798. Butter 125 g 799. Butter 125 g 800. Butter 125 g 801. Butter 125 g 802. Butter 125 g 803. Butter 125 g 804. Butter 125 g 805. Butter 125 g 806. Butter 125 g 807. Butter 125 g 808. Butter 125 g 809. Butter 125 g 810. Butter 125 g 811. Butter 125 g 812. Butter 125 g 813. Butter 125 g 814. Butter 125 g 815. Butter 125 g 816. Butter 125 g 817. Butter 125 g 818. Butter 125 g 819. Butter 125 g 820. Butter 125 g 821. Butter 125 g 822. Butter 125 g 823. Butter 125 g 824. Butter 125 g 825. Butter 125 g 826. Butter 125 g 827. Butter 125 g 828. Butter 125 g 829. Butter 125 g 830. Butter 125 g 831. Butter 125 g 832. Butter 125 g 833. Butter 125 g 834. Butter 125 g 835. Butter 125 g 836. Butter 125 g 837. Butter 125 g 838. Butter 125 g 839. Butter 125 g 840. Butter 125 g 841. Butter 125 g 842. Butter 125 g 843. Butter 125 g 844. Butter 125 g 845. Butter 125 g 846. Butter 125 g 847. Butter 125 g 848. Butter 125 g 849. Butter 125 g 850. Butter 125 g 851. Butter 125 g 852. Butter 125 g 853. Butter 125 g 854. Butter 125 g 855. Butter 125 g 856. Butter 125 g 857. Butter 125 g 858. Butter 125 g 859. Butter 125 g 860. Butter 125 g 861. Butter 125 g 862. Butter 125 g 863. Butter 125 g 864. Butter 125 g 865. Butter 125 g 866. Butter 125 g 867. Butter 125 g 868. Butter 125 g 869. Butter 125 g 870. Butter 125 g 871. Butter 125 g 872. Butter 125 g 873. Butter 125 g 874. Butter 125 g 875. Butter 125 g 876. Butter 125 g 877. Butter 125 g 878. Butter 125 g 879. Butter 125 g 880. Butter 125 g 881. Butter 125 g 882. Butter 125 g 883. Butter 125 g 884. Butter 125 g 885. Butter 125 g 886. Butter 125 g 887. Butter 125 g 888. Butter 125 g 889. Butter 125 g 890. Butter 125 g 891. Butter 125 g 892. Butter 125 g 893. Butter 125 g 894. Butter 125 g 895. Butter 125 g 896. Butter 125 g 897. Butter 125 g 898. Butter 125 g 899. Butter 125 g 900. Butter 125 g 901. Butter 125 g 902. Butter 125 g 903. Butter 12

Für Brautleute u. Flüchtlinge

Altrenommiertes, leistungsfähiges Möbelhaus liefert bestgearbeitete, stilvolle Qualitäts- (Einzelmöbel u. ganze Einrichtungen) an vertrauenswürdige Leute jeden Standes zu **erleichterten Zahlungsbedingungen.**

Angebote unter Nr. 1299 ins Tagblattbüro erbeten.

Vertreter - Besuch!

Für erstklassige Damenfrisur für den Liebersee-Dienst nach **New-York** wird folgender Vertreter gesucht. Herren gebeten, alles mit Büro-Karte, mögl. Schauenher in untere Ecke, haben den Vorzug. Ausführl. Angeb. mit Referenzen und Lebenslauf unter Nr. 1249 ins Tagblattbüro erbeten.

Reichlichen Verdienst

bietet der provisorische Verkauf eines erstklassigen Artikels für den täglichen Bedarf. In jedem Haushalt erforderlich, Arbeitserleichternde, energetische Herren und Damen wollen Angebote unter Nr. 1377 dem Tagblattbüro unterbreiten.

Stenotypistin versetzt in Stenographie, Schreibmaschine u. Maschinenschrift. Gebildete, fleißige, zuverlässige Dame beiratet. Angebote unter Nr. 1365 ins Tagblattbüro erbeten.

Mädchen sofort od. 15. Juli gesucht. Deutscherin, 1. part. Ende sofort junges, fleißiges.

Mädchen in kleine Privatpension: Dirichstraße 4, viertel.

Schneider weich, taubeloses stehende Juppen, Socken, Unterwäsche, Halbleinwand, feinstes, selbständig auszuführendes kann, sofort gesucht. Angeb. unter Nr. 1370 ins Tagblattbüro erbeten.

Intelligente gewandte Haushälter für einen praktischen Bedienungsdienst gesucht. Hohe Verdienstmöglichkeit. Angebote unter M 504 an Adressen: Klein- u. Rittersstraße 1, 2.

Haushälter und Haushälterinnen haben durch Verkauf einer eleganten, sehr gut erhaltenen, Damen-Koffeier guten und ansehnlichen Verdienst. Angeb. unter F. M. 842 an Adressen: Klein- u. Rittersstraße 1, 2.

Stellensuchende Suche für meine 17-jährige Tochter aus einer familie. Stenotypistin, gute Behandlung. Angeb. unter Nr. 1349 ins Tagblattbüro erbeten.

Verkauf eine gebrauchte hölzerne Werkstatt mit Holz sowie ein Kinderkloppel, beides gut erhalten. Bestenpreis, 30 III links.

Bandsäge zu verkaufen: Waldstr. 45, Hof.

Häuser mit und ohne Geschäft, Villen, Hotels, Bäder, Fabriken, teils sofort besetzbar, zu verkaufen: R. Busam, Rittersstraße 38.

Im Centre der Stadt gel. groß. Wohn- u. Geschäftshaus d. arthurer Anstalt. Ist zu verk. Vermittl. verb. Angeb. unter Nr. 1373 ins Tagblattbüro.

Zu verkaufen eine gebrauchte hölzerne Werkstatt mit Holz sowie ein Kinderkloppel, beides gut erhalten. Bestenpreis, 30 III links.

Bandsäge zu verkaufen: Waldstr. 45, Hof.

Häuser mit und ohne Geschäft, Villen, Hotels, Bäder, Fabriken, teils sofort besetzbar, zu verkaufen: R. Busam, Rittersstraße 38.

Im Centre der Stadt gel. groß. Wohn- u. Geschäftshaus d. arthurer Anstalt. Ist zu verk. Vermittl. verb. Angeb. unter Nr. 1373 ins Tagblattbüro.

Zu verkaufen eine gebrauchte hölzerne Werkstatt mit Holz sowie ein Kinderkloppel, beides gut erhalten. Bestenpreis, 30 III links.

Bandsäge zu verkaufen: Waldstr. 45, Hof.

Häuser mit und ohne Geschäft, Villen, Hotels, Bäder, Fabriken, teils sofort besetzbar, zu verkaufen: R. Busam, Rittersstraße 38.

Im Centre der Stadt gel. groß. Wohn- u. Geschäftshaus d. arthurer Anstalt. Ist zu verk. Vermittl. verb. Angeb. unter Nr. 1373 ins Tagblattbüro.

Zu verkaufen eine gebrauchte hölzerne Werkstatt mit Holz sowie ein Kinderkloppel, beides gut erhalten. Bestenpreis, 30 III links.

Bandsäge zu verkaufen: Waldstr. 45, Hof.

Häuser mit und ohne Geschäft, Villen, Hotels, Bäder, Fabriken, teils sofort besetzbar, zu verkaufen: R. Busam, Rittersstraße 38.

Im Centre der Stadt gel. groß. Wohn- u. Geschäftshaus d. arthurer Anstalt. Ist zu verk. Vermittl. verb. Angeb. unter Nr. 1373 ins Tagblattbüro.

Zu verkaufen eine gebrauchte hölzerne Werkstatt mit Holz sowie ein Kinderkloppel, beides gut erhalten. Bestenpreis, 30 III links.

Bandsäge zu verkaufen: Waldstr. 45, Hof.

Häuser mit und ohne Geschäft, Villen, Hotels, Bäder, Fabriken, teils sofort besetzbar, zu verkaufen: R. Busam, Rittersstraße 38.

Im Centre der Stadt gel. groß. Wohn- u. Geschäftshaus d. arthurer Anstalt. Ist zu verk. Vermittl. verb. Angeb. unter Nr. 1373 ins Tagblattbüro.

Zu verkaufen eine gebrauchte hölzerne Werkstatt mit Holz sowie ein Kinderkloppel, beides gut erhalten. Bestenpreis, 30 III links.

Bandsäge zu verkaufen: Waldstr. 45, Hof.

COLOSSEUM.

Samstag, **Entscheidungs-Boxkampf** bis 10. Juli. „Knock out“. Kampfbörse 600 Mk. Goldstein geg. First. Im Ringkampf: Kautsky gegen Lechleiter, Grünwald gegen Vogtman.

Evangel. Vereinigung d. Neustadt.

Am Sonntag, den 11. Juli, abends 7/8 Uhr, findet im Saal des „Gottesauer Schießle“ ein

Familien-Abend

statt, zu welchem wir unsere Mitglieder hiermit einladen mit der Bitte um zahlreiche Beteiligung.

Der Vorstand.

D. H. V.

Gewerkschaft Kaufm. Angestellter

Sonntag, den 11. Juli 1920, nachmittags 4 Uhr, im Garten und Saal des Restaurants „Kühler Krug“

Garten-Konzert

mit anschließendem Tanz unter Mitwirkung der eigenen Kapelle.

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Palast-Lichtspiele

Herrnstraße 11 Telephone 2502

Ab heute Samstag

Der große Sensations-Film-Zyklus

Lepain?

3. Teil (Der König der Hochstapler) 5 Akte.

Hauptdarsteller: **Louis Ralph**

Inhalt des 3ten Teils:

Lepain's Ankunft in New-York — Der Hamburger Detektiv Hillner auf der Spur — Der wilde Kampf auf dem Dachern des Expresszuges — Der Sprung aus dem dahinbrausenden Zuge — Der Juwelierdiebstahl in Carlton-Hotel — Lepain verurteilt der Bestohlenen wieder zu ihrem Eigentum — Die Hochzeit Lepain's — Seine Verhaftung nach der Trauung — Die Befreiung — Die Verfolgung — Der Sprung vom Riesenkran ins Wasser — Glücklich entkommen.

Beiprogramm.

„Zum Rheingold“

Waldhornstraße 22. Ont bürgerliches und solides Wein- u. Bier-Restaurant.

bekannt durch vorzügliche Weine und anerkannt gute Küche. Qualitätsweine von Mk. 3,50 per 1/4 Liter an. Outbesuchtes, gemütliches Lokal. — Prätz-Biere

Schloß-Kaffee

mit eigener Konditorei und bürgerlich-Weinlokal

Karl-Friedrichstraße 1 — Fernspr. 2257 in nächster Nähe des Marktplatzes.

Angenehmes und feinstes Familienkaffee am Platz.

Täglich nachmittags von 4 Uhr ab **Künstler-Konzert.**

Beitzer: **Adam Vogt.**

„Darmstädter Hof“ Karlsruhe

alte gemütliche Weinstube und Hotel

1 Minute von Haltestelle Marktplatz. **Gute Weiß- und Rotweine**

Mk. **3.80** 1/4 Liter

Gute Küche Verkauf über die Straße.

Städtisches Konzerthaus.

Samstag, den 10. Juli 1920. **Eiga**

Schauspiel in 5 Akten von Gerhart Hauptmann. Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Allg. Elektrizitäts-Gesellschaft

Ingenieurbüro Karlsruhe Stadtabteilung

Kaisersstr. 180. Telephone 23 u. 41.

Ausführung, Revision, Instandsetzung elektrischer Licht- und Kraftanlagen, Lieferung aller Betriebsmaterialien, Metalldraht-Lampen, Nitra-Lampen, Heiz-Apparate usw.

Harzkäse

Kisten mit 60 Stück Inhalt Mk. 22.—

Dänischer Weichkäse

(ähnlich wie Limburger) das Pfund Mk. 10.— empfiehlt

Carl Dietsche, zur Butterblume,

Amalienstraße 29. — Wiederverkäufer Preisermäßigung. —

Gloor & Appel

Karlsruhe, Kaiserstraße 172, Fernsprecher 4992.

Großhandlung

sämtl. elektrotechnischer Installationsmaterialien

stünd. Lager an Drehstrommotoren

sowie für hiesige und auswärtige Spannungsverhältnisse.

Gottesdienste 11. Juli.

Evangelische Stadtkirche. 10: Städt. Pastor. 11: Städt. Pastor. 12: Städt. Pastor.

13: Städt. Pastor. 14: Städt. Pastor. 15: Städt. Pastor.

16: Städt. Pastor. 17: Städt. Pastor. 18: Städt. Pastor.

19: Städt. Pastor. 20: Städt. Pastor. 21: Städt. Pastor.

22: Städt. Pastor. 23: Städt. Pastor. 24: Städt. Pastor.

25: Städt. Pastor. 26: Städt. Pastor. 27: Städt. Pastor.

28: Städt. Pastor. 29: Städt. Pastor. 30: Städt. Pastor.

31: Städt. Pastor. 32: Städt. Pastor. 33: Städt. Pastor.

34: Städt. Pastor. 35: Städt. Pastor. 36: Städt. Pastor.

37: Städt. Pastor. 38: Städt. Pastor. 39: Städt. Pastor.

40: Städt. Pastor. 41: Städt. Pastor. 42: Städt. Pastor.

43: Städt. Pastor. 44: Städt. Pastor. 45: Städt. Pastor.

46: Städt. Pastor. 47: Städt. Pastor. 48: Städt. Pastor.

49: Städt. Pastor. 50: Städt. Pastor. 51: Städt. Pastor.

52: Städt. Pastor. 53: Städt. Pastor. 54: Städt. Pastor.

55: Städt. Pastor. 56: Städt. Pastor. 57: Städt. Pastor.

58: Städt. Pastor. 59: Städt. Pastor. 60: Städt. Pastor.

61: Städt. Pastor. 62: Städt. Pastor. 63: Städt. Pastor.

64: Städt. Pastor. 65: Städt. Pastor. 66: Städt. Pastor.

67: Städt. Pastor. 68: Städt. Pastor. 69: Städt. Pastor.

70: Städt. Pastor. 71: Städt. Pastor. 72: Städt. Pastor.

73: Städt. Pastor. 74: Städt. Pastor. 75: Städt. Pastor.

76: Städt. Pastor. 77: Städt. Pastor. 78: Städt. Pastor.

79: Städt. Pastor. 80: Städt. Pastor. 81: Städt. Pastor.

Gemeindehaus der Weidmühl, 10: Städt. Pastor. 11: Städt. Pastor.

12: Städt. Pastor. 13: Städt. Pastor. 14: Städt. Pastor.

15: Städt. Pastor. 16: Städt. Pastor. 17: Städt. Pastor.

18: Städt. Pastor. 19: Städt. Pastor. 20: Städt. Pastor.

21: Städt. Pastor. 22: Städt. Pastor. 23: Städt. Pastor.

24: Städt. Pastor. 25: Städt. Pastor. 26: Städt. Pastor.

27: Städt. Pastor. 28: Städt. Pastor. 29: Städt. Pastor.

30: Städt. Pastor. 31: Städt. Pastor. 32: Städt. Pastor.

33: Städt. Pastor. 34: Städt. Pastor. 35: Städt. Pastor.

36: Städt. Pastor. 37: Städt. Pastor. 38: Städt. Pastor.

39: Städt. Pastor. 40: Städt. Pastor. 41: Städt. Pastor.

42: Städt. Pastor. 43: Städt. Pastor. 44: Städt. Pastor.

45: Städt. Pastor. 46: Städt. Pastor. 47: Städt. Pastor.

48: Städt. Pastor. 49: Städt. Pastor. 50: Städt. Pastor.

51: Städt. Pastor. 52: Städt. Pastor. 53: Städt. Pastor.

54: Städt. Pastor. 55: Städt. Pastor. 56: Städt. Pastor.

57: Städt. Pastor. 58: Städt. Pastor. 59: Städt. Pastor.

60: Städt. Pastor. 61: Städt. Pastor. 62: Städt. Pastor.

63: Städt. Pastor. 64: Städt. Pastor. 65: Städt. Pastor.

66: Städt. Pastor. 67: Städt. Pastor. 68: Städt. Pastor.

69: Städt. Pastor. 70: Städt. Pastor. 71: Städt. Pastor.

72: Städt. Pastor. 73: Städt. Pastor. 74: Städt. Pastor.

75: Städt. Pastor. 76: Städt. Pastor. 77: Städt. Pastor.

78: Städt. Pastor. 79: Städt. Pastor. 80: Städt. Pastor.

81: Städt. Pastor. 82: Städt. Pastor. 83: Städt. Pastor.

84: Städt. Pastor. 85: Städt. Pastor. 86: Städt. Pastor.

87: Städt. Pastor. 88: Städt. Pastor. 89: Städt. Pastor.

90: Städt. Pastor. 91: Städt. Pastor. 92: Städt. Pastor.

93: Städt. Pastor. 94: Städt. Pastor. 95: Städt. Pastor.

96: Städt. Pastor. 97: Städt. Pastor. 98: Städt. Pastor.

99: Städt. Pastor. 100: Städt. Pastor. 101: Städt. Pastor.

102: Städt. Pastor. 103: Städt. Pastor. 104: Städt. Pastor.

105: Städt. Pastor. 106: Städt. Pastor. 107: Städt. Pastor.

108: Städt. Pastor. 109: Städt. Pastor. 110: Städt. Pastor.

111: Städt. Pastor. 112: Städt. Pastor. 113: Städt. Pastor.

114: Städt. Pastor. 115: Städt. Pastor. 116: Städt. Pastor.

117: Städt. Pastor. 118: Städt. Pastor. 119: Städt. Pastor.

120: Städt. Pastor. 121: Städt. Pastor. 122: Städt. Pastor.

123: Städt. Pastor. 124: Städt. Pastor. 125: Städt. Pastor.

126: Städt. Pastor. 127: Städt. Pastor. 128: Städt. Pastor.

129: Städt. Pastor. 130: Städt. Pastor. 131: Städt. Pastor.

132: Städt. Pastor. 133: Städt. Pastor. 134: Städt. Pastor.

135: Städt. Pastor. 136: Städt. Pastor. 137: Städt. Pastor.

138: Städt. Pastor. 139: Städt. Pastor. 140: Städt. Pastor.

141: Städt. Pastor. 142: Städt. Pastor. 143: Städt. Pastor.

144: Städt. Pastor. 145: Städt. Pastor. 146: Städt. Pastor.

147: Städt. Pastor. 148: Städt. Pastor. 149: Städt. Pastor.

150: Städt. Pastor. 151: Städt. Pastor. 152: Städt. Pastor.

153: Städt. Pastor. 154: Städt. Pastor. 155: Städt. Pastor.

156: Städt. Pastor. 157: Städt. Pastor. 158: Städt. Pastor.

159: Städt. Pastor. 160: Städt. Pastor. 161: Städt. Pastor.

162: Städt. Pastor. 163: Städt. Pastor. 164: Städt. Pastor.

165: Städt. Pastor. 166: Städt. Pastor. 167: Städt. Pastor.

168: Städt. Pastor. 169: Städt. Pastor. 170: Städt. Pastor.

171: Städt. Pastor. 172: Städt. Pastor. 173: Städt. Pastor.

174: Städt. Pastor. 175: Städt. Pastor. 176: Städt. Pastor.

177: Städt. Pastor. 178: Städt. Pastor. 179: Städt. Pastor.

180: Städt. Pastor. 181: Städt. Pastor. 182: Städt. Pastor.

183: Städt. Pastor. 184: Städt. Pastor. 185: Städt. Pastor.

186: Städt. Pastor. 187: Städt. Pastor. 188: Städt. Pastor.

189: Städt. Pastor. 190: Städt. Pastor. 191: Städt. Pastor.

192: Städt. Pastor. 193: Städt. Pastor. 194: Städt. Pastor.

195: Städt. Pastor. 196: Städt. Pastor. 197: Städt. Pastor.

198: Städt. Pastor. 199: Städt. Pastor. 200: Städt. Pastor.

201: Städt. Pastor. 202: Städt. Pastor. 203: Städt. Pastor.

204: Städt. Pastor. 205: Städt. Pastor. 206: Städt. Pastor.

207: Städt. Pastor. 208: Städt. Pastor. 209: Städt. Pastor.

210: Städt. Pastor. 211: Städt. Pastor. 212: Städt. Pastor.

213: Städt. Pastor. 214: Städt. Pastor. 215: Städt. Pastor.

216: Städt. Pastor. 217: Städt. Pastor. 218: Städt. Pastor.

219: Städt. Pastor. 220: Städt. Pastor. 221: Städt. Pastor.

222: Städt. Pastor. 223: Städt. Pastor. 224: Städt. Pastor.

225: Städt. Pastor. 226: Städt. Pastor. 227: Städt. Pastor.

228: Städt. Pastor. 229: Städt. Pastor. 230: Städt. Pastor.